

MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6 Fernruf: Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr täglich außer Samstag ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anzeigen ist das Rückporto beizulegen. Postscheckkonto Wien Nr. 54.608. Geschäftsstelle: in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 99.



Bruchteil wöchentlich ab Morgenzeitung. Belegpreis 8m voraus zahlbar monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,-. Altreich durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Vorauszahlung des Einzelpreises und der Portoslagen zugestellt.

Nr. 119 — 83. Jahrgang

Marburg-Draa, Donnerstag, 29. April 1943

Einzelpreis 10 Rpf

Großdeutschlands Jugend begrüßt den Tenno

Berlin, 28. April

Anlässlich des Geburtstages des Tenno am 29. April übermittelte die Hitler-Jugend auch in diesem Jahr wie in den Vorjahren über den Rundfunk der japanischen Jugend ihre Glückwünsche als Gegenruß zu deren Sendung zum Führergeburtstag. Reichsjugendführer Axmann hielt dabei eine Ansprache, in der er auf die Gemeinsamkeit des Kampfes der beiden Nationen verwies und die Leistungen der deutschen wie der japanischen Jugend im Kriegseinsatz an der Front und in der Heimat betonte. Feierliche Musik und das Lied der Hitler-Jugend gaben den Rahmen zu dieser Sendung, der im Kriege an Stelle der früher durchgeführten Austauschbesuche besondere Bedeutung zukommt.

Empfang beim Tenno

Tokio, 28. April

Der Leiter der Militärabordnung der chinesischen Nationalregierung, General Yeh Peng, der sich zum Studium der militärischen Lage in Tokio aufhält, wurde am Mittwoch vom Tenno in Audienz empfangen. Die japanische Regierung gab am Mittwoch die Ernennung Hachisaburo Hiraos, des ehemaligen Erziehungsministers und Vorsitzenden der Gesellschaft für Eisenindustrie, zum Mitglied des Geheimen Rates bekannt. Die Einführung Hiraos fand Mittwoch nachmittags im kaiserlichen Palast in Gegenwart des Tenno statt.

Japanische Luftangriffe auf die Ellice-Gruppe

Tokio, 28. April

Die japanische Marinefliegergruppierung griff am 23. April die Feindbasen auf der Insel Funafuti der Ellice-Gruppe, etwa 2000 km östlich Guadalcanar, an. Die militärischen Einrichtungen wurden schwer beschädigt. Alle Maschinen sind zu Ehren Einsatzhäfen zurückgekehrt. Bei einem Luftkampf über den Salomon-Inseln am 25. April wurden sechs Feindjäger abgeschossen.

Schiffsraumkatastrophe der Gegner

Vernichtende Bilanz des Truman-Ausschusses im amerikanischen Senat

Stockholm, 28. April

In dem sogenannten Truman-Ausschuß des amerikanischen Senats wurden am gestrigen Dienstag die Verhandlungen über die Verluste an britischem und amerikanischem Handelsschiffsraum, die diesen Ausschuß schon seit einer Woche beschäftigen, fortgesetzt. Die Mitglieder des Ausschusses verlangten von dem Sprecher der amerikanischen Marine eine Klärung des Widerspruchs zwischen der von ihnen getroffenen Feststellung, daß im Jahre 1942 monatlich etwa eine Million Tonnen englischen und amerikanischen Schiffsraums von deutschen U-Booten versenkt wurden, und einer Erklärung des Marineministers Knox, der diese Ziffer bestritt. Der Sprecher der Marine gab in den Verhandlungen des Ausschusses auf dringendes Verlangen der Senatoren im Gegensatz zu den Erklärungen des Marineministers Knox folgende Tatsachen zu:

1. Die britisch-amerikanische Handelsschiffahrt habe im Jahre 1942 durchschnittlich im Monat eine Million Tonnen Schiffsraum durch kriegerische Aktionen Deutschlands, in erster Linie durch den U-Boot-Krieg verloren.
2. Die Neubauten in England und in USA hätten nicht die Höhe der Verluste erreicht, es bestehe vielmehr ein Nettoverlust von etwas über eine Million Bruttoregistertonnen zu Ungunsten des

Kroatiens Platz an der Seite der Achse

Der Führer empfing den kroatischen Staatsführer

Führerhauptquartier, 28. April
Der Führer empfing am 27. April den Staatsführer des Unabhängigen Staates Kroatien, Dr. Ante Pavelic, zu einem Besuch im Führerhauptquartier. Der Führer hatte mit dem Poglavnik Besprechungen über die politische und militärische Lage des gemeinsamen Kampfes der Achsenmächte gegen den Bolschewismus und die englisch-amerikanischen Plutokratien. Die Unterredungen, an denen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der kroatische Außenminister Dr. Budak sowie Generalfeldmarschall Keitel und General Begic teilnahmen, verliefen im Geiste des herzlichsten Einvernehmens und der Freundschaft des Reiches zu dem jungen kroatischen Staat und seinem tapferen Volke. Dr. Pavelic brachte die Entschlossenheit des kroatischen Volkes zum Ausdruck, an der Seite der Achsenmächte die Freiheit des unabhängigen Kroatien zu verteidigen und alle Kräfte für den kompromißlosen Sieg der

dreierpaktmächte über die gemeinsamen Feinde einzusetzen. An der Zusammenkunft im Führerhauptquartier nahmen auch der deutsche Gesandte in Agram Kasche und der deutsche bevollmächtigte General in Kroatien Gleise von Horstenau teil. Die Konturen eines neu geformten europäischen Kontinents, dessen Völker sich ihrer schicksalhaften Zusammengehörigkeit mehr und mehr bewußt werden, zeichnen sich immer stärker auf dem Hintergrund der weltweiten Auseinandersetzung dieses großen Krieges ab. Besonders der vergangene Winter, in dem die Phalanx der deutschen und verbündeten Truppen Europa vor der drohenden Vernichtung durch die rote Flut bewahrte, hat den Ring um die europäische Gemeinschaft unauf löslich fest geschmiedet. Jetzt erst erkannte viele bis dahin Unbelehrbare die bolschewistische Gefahr in ihrem ganzen, ungeheuerlichen Ausmaß. Ausdruck des steten Zusammenwachsens

der Völker unseres Kontinents sind die Besprechungen ihrer führenden Staatsmänner mit dem Führer in den letzten Wochen. Durch diese Männer brachten die von ihnen vertretenen Nationen, Italien, Rumänien, Bulgarien, Ungarn ihren festen, unabänderlichen Willen zum Ausdruck, im gemeinsamen Kampf mit dem Großdeutschen Reich ebenso die bolschewistische Vernichtungswut zu brechen wie die plutokratischen Weltbeherrschungs- und Unterjochungspläne zunichte zu machen. Dieser unabänderliche Wille ist nun durch die Zusammenkunft des Führers mit dem kroatischen Staatsführer erneut unterstrichen worden, wobei neben der deutsch-kroatischen Freundschaft auch das enge freundschaftliche Band Kroatiens mit Italien zum Ausdruck kam. Dieses weittragende politische Ereignis im Rahmen der Zusammenkünfte beim Führer beweist erneut den Willen Kroatiens zum gemeinsamen Kampf für den Fortbestand der europäischen Kultur, der Freiheit und des eigenen Lebens der Völker Europas.

Neue Sowjetverluste am Kuban-Brückenkopf

Wieder 44 Feindflugzeuge am Südschnitt der Ostfront abgeschossen — Vergebliche gegnerische Angriffe in Tunesien

Führerhauptquartier, 28. April
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf wurden zahlreiche Angriffe des Feindes im Zusammenwirken mit der Luftwaffe abgewiesen. An der übrigen Ostfront fanden nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung statt. Über dem Südschnitt der Ostfront wurden am 27. April 44 Sowjetflugzeuge abgeschossen, hiervon sieben durch slowakische, sechs durch kroatische JA-

ger. Drei eigene Flugzeuge gingen verloren. In Tunesien führte der Feind gegen einige Abschnitte der Westfront örtliche Angriffe, die in harten Kämpfen zurückgeschlagen wurden. In den schweren Kämpfen der vergangenen Tage hat sich ein Krafterschützenbattalion unter Führung seines mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichneten Kommandeurs, Major Drewas, erneut bewährt. Kampf- und Nahkampfliegerverbände griffen in die Kämpfe ein und bekämpften Bereitstellungen und Kolonnen des Feindes. Die Häfen Bone und Philippeville wurden erneut bombardiert.

Panzerdivision und beim Ringen um einzelne entscheidende Höhenstellungen. Bei allen diesen Kämpfen stand unsere Einheiten fast stets eine erdrückende feindliche Übermacht gegenüber, die aber immer wieder durch den äußersten Einsatz jedes einzelnen Soldaten gemindert wurde. Am 27. April hatte der Feind seine volle Kampfkraft noch nicht wieder herstellen können. Tiger-Panzer schossen in fünf Tagen 75 feindliche Panzer ab. Von den bei den siebentägigen Abwehrkämpfen in Tunesien vernichteten 193 britischen und nordamerikanischen Panzern hat eine kleine Kampfgruppe von Tiger-Panzern in der Zeit vom 20. bis 24. April allein 75 abgeschossen sowie mehrere weitere schwer beschädigt und damit von neuem die artilleristische und technische Überlegenheit des Tiger gegen die modernsten feindlichen Panzer bewiesen. Ganz gleich, ob es nordamerikanische Panzerkampfwagen vom Typ »Pilot«, »General Grant«, »Lee« oder »Sherman« oder ob es die schwergepanzerten britischen neuesten »Marce«-Typen waren, alles, was vor die Rohre des Tiger kam, zerbrach im Feuer seines Geschützes, dessen Granaten auch die dicksten Panzerplatten der feindlichen Stahlkolosse zerschlugen. Nicht weniger eindrucksvoll waren aber auch die Kampferfolge der anderen Truppenteile, wenn es darauf ankam, der feindlichen Infanterie im Ringen Mann gegen Mann die Stirn zu bieten.

amerikanisch-britischen Handelsschiffsraums. Mit dieser Erklärung widerlegte der Sprecher der Marine auch die Behauptung des Marineministers Knox, daß die Höhe der Neubauten die Zahl der Versenkungen erreiche. Er bestätigte die schon von dem Truman-Ausschuß getroffene Feststellung, daß entgegen allen Angaben, die bisher von englischen und amerikanischen Stellen gemacht wurden, die Neubauten an Handelsschiffsraum hinter den Versenkungen zurückblieben.

Die britische Admiralität bedauert
Wie die britische Admiralität bekannt gibt, ist der ehemalige norwegische Zerstörer »Eskdale« (1220 t) durch Feindeinwirkung verloren gegangen. Die Besatzung des Zerstörers betrug 180 Mann.

Mit England gehen heißt Verrat

»Wir stehen an Deutschlands Seite für Europa« — Serbien kein Feld für Moskau und London

Belgrad, 28. April

Ein Besuch in Belgrad gab Gelegenheit, den serbischen Ministerpräsidenten Generaloberst Neditsch zu sprechen, der seit dem 25. März 1942 von der deutschen Militärverwaltung als Chef der serbischen Regierung bestätigt ist. Generaloberst Neditsch war der vorletzte Kriegsminister der jugoslawischen Regierung und hatte in

dieser Eigenschaft dem damaligen Prinzregenten Paul in einem Memorandum das Zusammengehen mit Deutschland empfohlen. Er wurde nach dem Simowitsch-Putsch aus dem Amt entfernt, aber dennoch, als die Verschwörer-Clique erkannte, was sie angerichtet hatte, zur Führung einer Armee berufen, mit dem Auftrag, im mazedonischen Gebiet die Verbindung mit der versprochenen englischen Armee aufzustellen. Wer ausblieb, waren wie gewöhnlich die Engländer. Nicht einmal ihre Flugzeuge erschienen. Neditsch hat als einer der ersten maßgebenden Serben erkannt, daß mit England gehen heißt, von England verraten werden. Seiner Abneigung gegen England hat er seitdem wiederholt öffentlich Ausdruck gegeben, aber auch seiner Feindschaft gegen den Bolschewismus. Unverantwortliche Elemente im Lande, von Moskau und London bezahlte Agenten, entwurzelte Individuen und diejenigen, die dennoch glauben, die europäische Ordnung stören zu können, hatten überdies ihre Rechnung ohne die deutsche Wehrmacht aufgestellt. Die serbische Regierung weiß, daß Moskau und London nur Verderben bringen können, — das kam auch in der Unterredung mit dem Ministerpräsidenten zum Ausdruck.

Die erste Frage lautete nach der Einstellung des serbischen Volkes zum Bolschewismus. Ministerpräsident Neditsch erwiderte: »Das serbische Volk ist ein Bauernvolk, das seinen Besitz liebt. 85 v. H. der Bevölkerung leben als Bauern. Sie sind nie Kommunisten gewesen und verabscheuen den Bolschewismus erst recht nach den Erfahrungen, die sie selbst in ihren Dörfern mit den kommunistischen Banden machen mußten. Ihre antibolschewistische

Haltung zeigten die serbischen Bauern während der kommunistischen Welle von 1941, die von Juden, landfremden Elementen und Moskauer Agenten angezettelt war.«

Und welche Schlußfolgerungen haben das serbische Volk und die serbische Regierung aus den Erfahrungen mit den englischen Hilfsversprechen gezogen?

»Unsere Pflicht ist, uns an der Seite Deutschlands für Europa und gegen die beiden Feinde des Kontinents, England und die Sowjetunion, zu stellen«, erklärte der Ministerpräsident mit Nachdruck. »England versprach uns viel und hat nichts gehalten. Wir wissen, daß die englische Politik immer nur das eine Prinzip gehabt hat, auf dem Kontinent gute Nachbarn in erbitterte Feinde zu verwandeln, um dann über beide herrschen zu können. Besonders den Balkan wählte sich England zum Feld seiner verbrecherischen Tätigkeit und legte hier ständig Explosivstoff aus. Wir haben das erkannt und sehen es ebenfalls als unsere Pflicht an, an der Verdrängung der Briten aus Europa mitzuwirken.«

Die dritte Frage knüpfte an den Appell an, den Generaloberst Neditsch kürzlich an das serbische Volk gerichtet hat. Das serbische Volk, hieß es in dem Aufruf, sei auf sich selbst gestellt und müsse heroisch die Folgen des Krieges tragen.

Hierzu betonte Ministerpräsident Neditsch: »Das Ackerland ist bestellt. Kein Quadratmeter des unter Kultur befindlichen Bodens blieb un bebaut. Durch seine Arbeit hat der serbische Bauer damit seine Abstammung vollzogen, nämlich die für die Ordnung und gegen die Banden. Die Aufgabe des serbischen Volkes ist es, in Frieden, Arbeit und Ordnung zu leben. Das liegt sicher im deutschen und gleichermaßen im serbischen Interesse.« S.

Die Helden der Afrika-Route

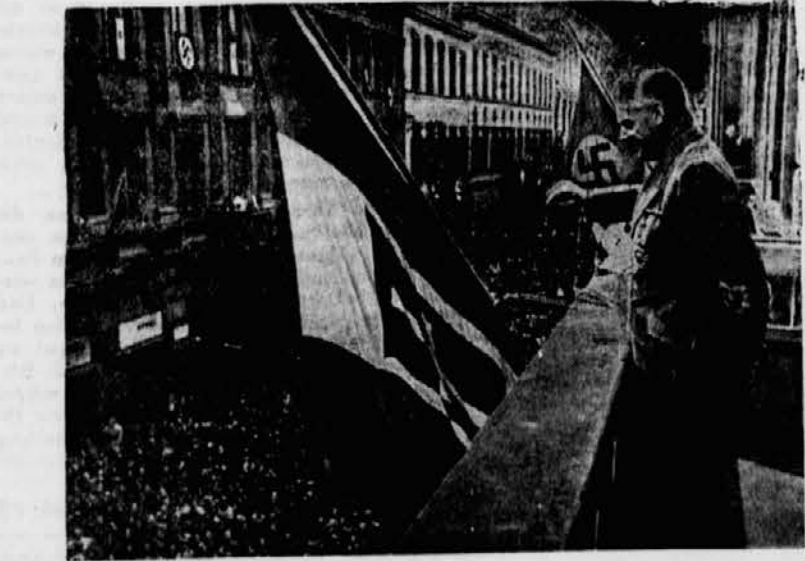
Von Dr. Wolf Dieter von Langen, Rom

Im »Nachschubkrieg Afrika« liegt der Schlüssel zum Verständnis aller Vorgänge an der Tunesien-Front, und zwar ebensosehr in den unmittelbaren Wirkungen auf den Kampf um den Brückenkopf Nordafrika wie in den mittelbaren Folgen für die Südfreit Europas.

Als der Gegner Ende November des Vorjahres erkannte, daß sein großer, im Zusammenwirken mit der bolschewistischen Winteroffensive aufgestellter Operationsplan gegen Europa in Gestalt der Landung in Algerien und Marokko bei gleichzeitigem Vorrücken der 8. britischen Armee durch das Achsenunternehmen Tunesien vorerst durchkreuzt war und damit bis zur endgültigen Beseitigung jeglichen Brückenkopfes der Achse in Afrika wie der sich daraus ergebenden Pläne zum Angriff auf die Südfreit Europas wertvollste Zeit verloren ging, war es klar, daß er alle im Mittelmeer zu seiner Verfügung stehenden Mittel zum Angriff auf die Lebensader der deutsch-italienischen Tunesienfront einsetzen würde. Diese Lebensader war nach Lage der Dinge auf dem überseeischen Kriegsschauplatz der Nachschub auf der Linie Italien—Tunis. Auf Grund der bisherigen beiderseitigen Erfahrung im Afrikakrieg konnte es dem Gegner unmöglich verborgen bleiben, daß das Ausmaß seiner Mißerfolge oder auch Erfolge in Tunesien von der Stärke und Dauerhaftigkeit dieser Arterie unseres Afrikakrieges abhängen würde. Wenn dabei die Kürze der Strecke Italien bzw. Sizilien—Tunesien und möglicherweise auch die Verlagerung unserer seeseitigen Transporte aus dem unmittelbaren Operationsgebiet Malta im Gegensatz zu der Libyenroute zu unseren Gunsten sprach, so hatte der Feind den Vorteil, daß der Nachschub an die Zwangsrouuten nach den tunesischen Häfen gebunden war, das Einschlagen anderer Kurse, wie es etwa beim Tobruk-Nachschub möglich war, wegfiel und damit die Schlagader unseres Afrikakrieges verwundbar wurde. Zum Angriff auf See genügte eine Konzentration der Angriffsmittel auf dem verhältnismäßig schmalen Sektor der Straße von Sizilien und im weiteren Rahmen auf den Südraum des Tyrrhenischen Meeres. Seine Hauptkampfwaffen waren: U-Boote, Torpedoflugzeuge, Bomber, Minen. Sie wurden in den ersten Monaten des Jahres 1943 konzentrisch eingesetzt, um den afrikanischen Brückenkopf der Achse von See her abzuriegeln, die in den drei Abschnitten Nord-, Mittel- und Südtunesien kämpfenden deutsch-italienischen Verbände ohne Waffen, Munition und Sprit zu lassen und damit ihre Widerstandskraft für den auch von Westen und Süden einsetzenden konzentrischen britisch-amerikanischen Angriff zu schwächen.

Diese Umstände erforderten den Groß-einsatz aller jener deutschen und italienischen Seeleute, die auf der Tunesien-Route im Dienst für den Kampf der Achsentruppen in Afrika entscheidenden Nachschub zuzuführen hatten. Die Mehrzahl von ihnen hatte auf der Libyen-Route den Feind kennengelernt. In 32 Monaten Krieg in Libyen und Westägypten hatten sie ungeachtet der im zentralen Mittelmeer durch Malta, durch die U-Boote von Alexandria und der britischen Luftwaffe von Ägypten her vorhandenen Gefahren diesen Krieg durch die seeseitigen Zufuhren zusammen mit den Transportflugzeugen erst ermöglicht. Ein Teil der deutschen Besatzungen kannte den Krieg zur See an Bord von Versorgungsschiffen vom Kanal her, von der Nordsee, in den Gewässern des Nördlichen Eismeres. Sie waren auf den langen Fahrten im Norden hart geworden. Mancher von ihnen hatte gedacht, daß es dieser Härte im Süden nicht bedürfe. Als die Stunde ihres Groß-einsatzes im Mittelmeer dann kam, erfuhr sie, daß der Kampf um den Brückenkopf Nordafrika noch härteren Gesetzen unterlag.

In diesen Wochen und Monaten wurden sie vom Kapitän bis zum Schiffsjungen die ersten Soldaten des Afrika-Krieges. Von ihrem Mut, ihrem Einsatz und ihrer Geschicklichkeit, von ihrem Willen und auch von ihrem Sterben hingen die Geschicke der Front in Afrika ab. Und diese Front schloß sich erst, wenn sie auf ihren Schiffen kamen, wenn sie den Panzer Treibstoff brachten und der Flak, die über tunesischen Städten und Häfen Großangriffe »Fliegender Festungen« zusammenschlug, Granaten besorgten. Und wenn das Gesetz des Krieges mit taktischen und strategischen Gesichtspunkten die Rückverlegung einer im tunesischen Buschwald bitter umkämpften Position zur Vermeidung von Verlusten nahelegte, das Gesetz ihres Krieges kannte ein Ausweichen in irgendeiner Form nicht. Ihr einziger Befehl war, anzukommen. Von der Munition oder dem Sprit, den sie fuhren, hingen Erfolge oder Schläppen an irgendeinem Abschnitt der Front ab und damit das Leben hunderter, tausender Kameraden, die ohne Granaten, Munition und Treibstoff einem zahlenmäßig immer



Reichsaussenminister Joachim von Ribbentrop begehrt am 30. April seinen 50. Geburtstag

Unser Bild zeigt den Reichsaussenminister vor einer begeisterten Menschenmenge in Mailand, wohin er sich zum Abschluß des Militärpaktes Deutschland/Italien im Frühjahr 1939 begeben hatte

überlegenen Feind nichts entgegenzusetzen hatten.

Briten und Amerikaner sparten kein Mittel, die Tunesier zu gefährden. In der ersten Phase des »Nachschubkrieges Afrika« wurden vom Gegner vor allem U-Boote eingesetzt. Während dieser Zeit gab es Schiffe, die auf einer einzigen Überfahrt nicht weniger als 13 Torpedos auswichen, und Mannschaften, die zu Spezialisten im Erkennen der Blasenbahn des Torpedos über 500 m wurden, bevor noch die begleitenden Flugzeuge den Gegner ausgemacht hatten. Der Einsatz von U-Boot-Jägern zerschlug die Unterwasserangriffe auf die Lebensader der tunesischen Front. Es folgten im verstärkten Maße die Luftangriffe auf die Versorgungsschiffe. Jäger und Flak wurden erst recht zu Lebensnotwendigkeiten unseres Afrikakrieges. Die schärfste Waffe aber blieb auf der Tunesierfront immer noch die Haltung der Schiffsbesatzungen. Die Erfahrung lehrte, daß ein Bombentreffer an Bord noch nicht immer den Ausfall des Schiffes zur Folge hatte, daß Kaltblütigkeit und Geschicklichkeit die dringend benötigte Ladung retten und aus einem verzweifelten Wagnis eine Pflicht machten. Waren aber U-Boote und Bomber abgewiesen, so blieb immer noch die türkische Gefahr in Gestalt der Minen, mit denen der Gegner immer wieder die Zwangskurse nach den tunesischen Häfen zu versuchen suchte. Es blieben die Luftangriffe auf die Ausgangs- und Anlandshäfen.

Wenn die Geschichte des Afrikafeldzuges geschrieben wird, werden neben den Namen der Kämpfer von Mechili, den Verteidigern vom Halfaya-Paß und Bardia, den Männern von Tobruk, Alamein und Mareh auch die Taten der deutschen und italienischen Seeleute von der Südfreit Europas verzeichnet stehen. Das nationalsozialistische Reich hat diesen Dank des Vaterlandes nicht der Zukunft vorbehalten, sondern stattdessen ihm nach Möglichkeit auch jetzt ab. In der Organisation des »Rei-Ko-Sees«, wie die Fahrenden des Mittelmeeres sagen, des Reichskommissars für die Seeschiffahrt, wurden die Kräfte darauf konzentriert, nicht nur den rationellsten Einsatz von Schiffen und Mannschaften zu gewährleisten, sondern auch den Männern, die in vorderster Linie des Afrikakrieges stehen, jede Erleichterung zu schaffen und die Atempause zwischen den Einsätzen im Sinne des großen Dankes zu halten, den die Afrikakämpfer selbst ihren Kameraden von der Handelsmarine zollen.

In einem Paradies von Meer, Sonne und Küste liegt an einem der schönsten Plätze Italiens das Heim der Afrikafahrer, das die Besatzungen zwischen den Einsätzen aufnimmt und Ruhe, Erholung und Vorbereitung zur nächsten Fahrt vermittelt. Für den Geist, der hier herrscht, bürden Leben und Tat des Leiters des Heimes, Kapitän G., der auf Geleitzugfahrt im nördlichen Eismeer zur Zeit von Narvik seine Pflicht unter Feindangriffen und Schneestürmen 36 Stunden hintereinander auf der Brücke tat, bis das Schiff in Sicherheit und er selbst unter Verlust eines Armes festgefroren war. Hier treffen sich die Kenner jeder Einzelheit des Kampfes gegen die seeseltige Versorgung. Ihr Urteil — das Urteil von Männern, die die britische Marine nicht weniger gut als die Wirkung von U-Boot-Angriffen kennen — lautet einfach: »Sie werden es nicht durchhalten«. Sie glauben nicht nur an den Sieg der Dönitz-Offensive, sie wissen um ihn. Unter ihnen, die vom Einsatz kommen oder zum nächsten gehen, sind viele, die am Rock der zivilen Arbeitskleidung als einzigen Schmuck die deutschen Tapferkeitsauszeichnungen tragen, als Zeugen der Taten auf der Afrikaroute, deren Kämpfer sie sind.

Lazarettschiffe — das Ziel der USA-Torpedos

Tokio, 28. April
Eine weitere unmenschliche Greuelthat der Anglo-Amerikaner wurde, Domei zufolge, am Mittwoch bekanntgegeben. Das japanische Rote-Kreuz-Schiff »Bueno Aires Maru«, das den Gegnern als Krankenschiff gemeldet worden ist, wurde am hellen Tage des 25. April, um 15 Uhr 35, im Chinesischen Meer durch ein feindliches U-Boot torpediert. Die Sicht war sehr gut. Das Torpedo traf ganz in der Nähe der Maschinen auf, wodurch über zehn der Besatzungsmitglieder schwerverletzt und ein Maschinenschaden verursacht wurde. Nach der »Asahi Maru«, »Arabia Maru«, »Manila Maru«, »Ural Maru« und »Fuso Maru« war die »Bueno Aires Maru« das sechste Opfer der anglo-amerikanischen Greuelthaten.

USA-Polizei machtlos gegen Verbrecher

Lissabon, 28. April
New York ist unter dem Einfluß des Krieges eine »Geisterstadt« geworden, kabbelt der Berichterstatter der Londoner »Daily Mail«. Don Iddon, seinem Blatt aus der amerikanischen Metropole. »Während nach außen hin die Stadt mit Geld überflutet zu sein scheint und die Straßen, Restaurants und Kinos voller Menschen sind, fühlt man unterirdisch das sich immer weiter ausbreitende Elend der Millionenstadt. Nachtclubs, illegale Spielhöhlen und Vergnügungstätten machen Riesengeschäfte, aber das eigentliche Geschäftsleben New Yorks liegt still, und vor allem der kleine Kaufmann und Angestellte, der Mittelstand, siecht und stirbt langsam dahin.«
Neben dieser Depression habe jetzt, so stellt der Brite fest, eine Welle des Verbrechens von geradezu unvorstellbaren Ausmaßen New York überflutet. Ein nächtlicher Gang durch Manhattan und ein Spaziergang im Centralpark seien heute ein abenteuerliches gefährliches Unter nehmen geworden. Die Kontrolle der öffentlichen Sicherheit sei der Regierung

Schlussakt der polnischen Tragödie

Stalin als Verbrecher bestätigt — Der angelsächsische Verrat an Europa restlos enthüllt Die aufschlußreiche Note an Sikorski

Berlin, 28. April

»Die Deutsche Diplomatische Korrespondenz« schreibt:
Die polnische Tragödie, die Tragödie des ersten der von Großbritannien und den Vereinigten Staaten in den Krieg gehetzten und verratenen europäischen Völker, ist in ein neues Stadium getreten. Die Sowjetregierung hat die Beziehungen zu den von Sikorski geführten, in London ansässigen polnischen Emigranten abgebrochen. Als Grund hierfür nennt die Sowjetnote die Haltung der polnischen Emigranten zur Aufdeckung des Massenmordes von Katyn. In Formulierungen, die von Beleidigungen strotzen, wird den polnischen Emigranten vorgeworfen, daß sie an das Internationale Rote Kreuz herangetreten sind mit der Bitte, der Untersuchung der Massengräber beizuwohnen. Die Sowjetregierung sieht hierin den Akt eines geheimen Einverständnisses mit Deutschland. In der Sowjetnote wird endlich das Kriegsziel der polnischen Emigranten, die polnischen Ostgrenzen vom September 1939 wiederherzustellen, als ein »väterlicher Dolchstoß« gegen die Sowjetunion bezeichnet.
Reuter berichtet hierzu ergänzend, daß der sowjetrussische Schritt nicht unerwartet kam. Den polnischen Emigranten sei in ultimativer Form schon vor einigen Tagen mitgeteilt worden, daß die Sowjetregierung ihre Beziehungen zu Sikorski abbrechen müsse, wenn der polnische Antrag nicht sofort zurückgezogen würde. Soweit die Tatsachen.
Zunächst einmal kann festgestellt werden, daß mit der Note an Sikorski die Sowjetregierung ihre Versuche, das Verbrechen von Katyn abzuleugnen, einstellt. Die an Sikorski gerichtete Note ist ein eindeutiges Bekenntnis zur Schuld.
Die erhobene Behauptung eines geheimen Einverständnisses zwischen den deutschen Behörden im Generalgouvernement und den polnischen Emigranten in London ist so absurd, daß hierauf nicht eingegangen zu werden braucht. Es genügt der Hinweis, daß die Existenzgrundlage Sikorskis und seiner Mitarbeiter in London der fanatische Haß gegen Deutsch-

land und die europäische Neuordnung ist. Für diesen Haß wird Sikorski bezahlt, hat er von der britischen, der amerikanischen und der Sowjetregierung die Erlaubnis zum Tragen seiner selbstverliehenen Titel erhalten. Getrieben von diesem Haß war Sikorski in Moskau, wo er mit Stalin jene Besprechungen führte, deren praktisches Resultat im Wald von Katyn aufgedeckt wurde. Im übrigen war — daran läßt die britische Presse keinen Zweifel — die Aufdeckung der schauerlichen Vorgänge von Katyn Sikorski genau so unangenehm wie Stalin. Stalin wurde dadurch als Verbrecher bestätigt. Sikorski wurde als einer der größten Illusionisten, um nicht zu sagen, Dummköpfe der Zeitgeschichte entlarvt.
Neben dieser kriminellen hat die Sowjetnote an Sikorski eine hochpolitische Bedeutung. Das Sowjetdokument wurde zwar dem Vertreter Sikorskis in Kuybischew, Romer, übergeben. Es ist in Wirklichkeit weniger an die polnischen Emigranten, als an die Regierungen von Großbritannien und der Vereinigten Staaten gerichtet. Ihnen macht Stalin hiermit auf unmissverständliche Weise klar, daß er jede weitere Diskussion über das Tun oder Lassen des Bolschewismus in Krieg oder Frieden satt hat. Die Sowjetregierung läßt mit dieser Note wissen, daß sie nach ihrer Façon Krieg führt und nach ihrer Façon einen Frieden zu gestalten wünscht, falls sie siegreich bleibt. Ein Teil dieser Façon ist Katyn, ist der Massenmord als politisches Prinzip, ist die rücksichtslose Abschachtung der besten Jugend eines Volkes, wenn es die Sicherheitsbedürfnisse des Bolschewismus erfordert. Die Sowjetnote an Sikorski heißt also nicht nur, daß die Sowjetregierung das Verbrechen von Katyn bejaht, sondern daß sie überdies zu seiner Wiederholung willens ist, wann immer es ihr paßt. Praktisch gesehen bedeutet die Note nicht nur den Verzicht auf weitere Unterhaltungen mit Sikorski, sondern das Vorspiel zur endgültigen Ausrottung aller derjenigen Polen, die sich heute nicht in sowjetrussischen Händen befinden. Diese sind nach Sikorskis Ermittlungen 360 000. Wieviele

davon heute noch leben, weiß man nicht; wahrscheinlich haben sie längst das gleiche Schicksal erlitten wie die polnischen Offiziere von Katyn. Jedenfalls ist sicher, daß nicht ein einziger jemals seine Heimat wiedersehen wird.
Damit geht der Schlussakt der polnischen Tragödie über die Bretter der europäischen Bühne. Der polnische Größenwahn wird noch einmal auf das furchtbare gestraft. Dieser Größenwahn entfesselte um Danzig willen einen europäischen Krieg, aus dem sich der Weltkrieg entwickelte. Dieser Größenwahn machte die polnischen Emigranten glauben, daß ein Krieg, der um Polens Willen seinen Lauf auch dann noch nehmen müsse, nachdem Polen vernichtet wurde. Dieser Größenwahn erweckte in Sikorski die Vorstellung, er und seine Freunde könnten den Weltkrieg nach ihrem Belieben steuern.
Großbritannien und die Vereinigten Staaten schweigen selbst zu dieser Erniedrigung, die ihr letzter Bundesgenosse ihrem ersten Bundesgenossen beibringt. Die Erde von Katyn, das gesamte Gebiet des ehemaligen Polen ist von Deutschland sichergestellt worden, sichergestellt gegen die Wiederholung jener furchtbaren Vorgänge, zu denen die Sowjetregierung sich nunmehr bekennt, die Großbritannien und die Vereinigten Staaten schweigend gutheißten. Die polnischen Kriegsgefangenen, die in deutsche Hand gefallen sind, leben. Ihr Schicksal ist nicht das Massengrab. Ihre Aufgabe ist die Arbeit an einem neuen und besseren Europa. Wenn die sogenannten Alliierten siegen würden, wird Polen Anlaß zu einem dritten Weltkrieg werden, wie es zum Anlaß des zweiten wurde.

Die polnische Frage, so wie sie von Moskau gelöst, von Großbritannien und den Vereinigten Staaten behandelt wurde, ist ein eindeutiger Beweis für die Unfähigkeit dieser Mächte, eine neue bessere Welt aus den Wirren dieses Krieges zu gestalten. Ein Beweis für ihre Unfähigkeit, den Völkern des Abendlandes ihre geschichtstragende Rolle zuzuweisen, diese Aufgabe kann nur von den Mächten der europäischen Neuordnung im Geiste einer Politik gelöst werden, die an Stelle des Prinzips der Ausrottung das Prinzip der Zusammenarbeit gesetzt hat.

Die polnische Frage, so wie sie von Moskau gelöst, von Großbritannien und den Vereinigten Staaten behandelt wurde, ist ein eindeutiger Beweis für die Unfähigkeit dieser Mächte, eine neue bessere Welt aus den Wirren dieses Krieges zu gestalten. Ein Beweis für ihre Unfähigkeit, den Völkern des Abendlandes ihre geschichtstragende Rolle zuzuweisen, diese Aufgabe kann nur von den Mächten der europäischen Neuordnung im Geiste einer Politik gelöst werden, die an Stelle des Prinzips der Ausrottung das Prinzip der Zusammenarbeit gesetzt hat.

Gerechtigkeit für die Völker Europas

Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop über die kommenden Aufgaben

Berlin, 28. April

In diesen Tagen erscheint das vom Deutschen Institut für außenpolitische Forschung herausgegebene »Europa-Handbuch« (Helingsche Verlagsanstalt, Leipzig). Das Werk enthält umfangreiches dokumentarisches Material über die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte der europäischen Neuordnung und bedeutende Aufsätze führender europäischer Persönlichkeiten. Das Handbuch wird eingeleitet durch ein Geleitwort des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop, das folgenden Wortlaut hat:
»Jahrhunderte hindurch haben sich die europäischen Völker für die alte englische Doktrin vom Gleichgewicht der Kräfte in Europa zerfleischt. Auch der zweite Weltkrieg wurde von England herbeigeführt, um durch die Erhaltung dieses Gleichgewichts und die dadurch bedingte Zersplitterung den europäischen Völkern noch einmal seinen Willen aufzuzwingen. Diese rein egoistische englische Machtpolitik hat die Engländer oazu gebracht, die Amerikaner auf Europa zu hetzen und sich mit dem Todfeind Europas, dem bolschewistischen Rußland, zu verbünden.
In seiner Verblendung verkennt England, daß die Beherrschung Europas durch das bolschewistische Rußland und der dadurch bedingte ungeheure Machtzuwachs der Sowjetunion zwangsläufig auch den Untergang Englands und seines Imperiums zur Folge haben müßte. Um Europa vor einem solchen Schicksal zu bewahren, kämpfen Deutschland, Italien und seine Verbündeten. Sie haben die Engländer aus Europa vertrieben und alle Feinde einer Neuordnung in Europa besiegt.
Heute steht Europa in gewaltigem Ringen um seine Zukunft nach außen. Im Osten tobt die Schlacht gegen den bolschewistischen Feind, und fast alle europäischen Völker beteiligen sich an dem Kampf. Im Norden, Westen und Süden stehen Deutschland und seine Verbündeten auf der Wacht gegen englisch-amerikanische Angriffe. Dieser

Kampf wird so lange fortgeführt werden, bis das Gegengewicht und die Stärke eines einzigen Europas die Gefahr des bolschewistischen Ostens ein für allemal bannet und bis Europa vor der Amerikanisierung von Westen endgültig gesichert ist. Deutschland, Italien und seine europäischen Verbündeten sind glücklich, diesen Kampf gemeinsam mit ihrem Bundesgenossen Japan bestehen zu können, das die Engländer und Amerikaner in kühnem Siegeszug aus Ostasien vertrieben hat und das entschlossen ist, mit seinen europäischen Verbündeten die gemeinsamen Feinde zu schlagen, bis der Endsieg ersonnen ist.
Am Ende dieses gewaltigen Kampfes unseres Kontinents aber wird dann ein neues Europa stehen, das sein Leben ohne Einflüsse von außen gestalten wird und in dem alle europäischen Völker einen gerechten und würdigen Platz finden werden. Eine lange Zeit des Friedens und der Blüte für unseren Kontinent wird dann kommen.«

Kettenreparatur mitten im Feindfeuer

Panzer 227 immer voran — Der letzte Einsatz des Ritterkreuzträgers Hans Raimling

Im Osten, im April
Der Feind wartet... Er hat vielleicht hundert Kanonen aufgestellt. Er hat feste Stellungen gebaut und Schneeburgen gegraben und an den Brennpunkten des Geländes schwere Pak aufgestellt. Hinter Häusern getarnt stehen vielleicht Panzer. Er glaubt sicher, daß seine Stellungen zu halten sind, er liegt ruhig darin und denkt, daß sie nur kommen mögen, die Germanskis, er wird ihnen heimleuchten...
Auf dem kleinen Dorfplatz steht auch der Panzer 227. Die H-Panzergranadiere tanken die leergewordenen Benzinbehälter auf. Vor der Kanone steht der Kommandant des Panzers, unser Haupt scharführer Raimling. Seit mehreren Tagen trägt er das Ritterkreuz, das ihm der Führer für höchste Tapferkeit, die in den wochenlangen Kämpfen im Raume südlich von Charkow mehrere Male zu entscheidenden Wendungen geführt hat, verliehen. Siets war Raimling der erste am Feind.
Das neue Ritterkreuz glänzt im darauf fallenden Sonnenstrahl, während der Hauptscharführer gerade den langen Stock zum Reinigen der Panzerkanone durch deren Lauf zieht. Bevor der Kommandant in seine Turmluke steigt, sagt er noch einmal zu seinen Soldaten: »Steht zu hoffen, Jungs, daß wir heute wieder die ersten sind!« Für alle seine Kameraden, die Raimling in vier Feldzügen durch ganz Europa als Kämpfer und als opferfreudigen Kameraden kennen, stand zu hoffen, daß er noch lange mit seinem Panzer unter den ersten fuhr.
An jenem Tag konnte er noch — wieder an der Spitze seiner Kameraden — einen herrlichen Angriff fahren. Sein Panzer bekämpfte zahllose sowjetische Geschütze, und mit seinen Maschinengewehren und der vernichtenden Panzerkanone brach er als lähmender Schrecken in feindliche Infanteriestellungen ein, raste zwischen Schneeburgen hindurch, überwalzte blitzschnell Paks und Maschinengewehrstände, ließ sich selbst durch seine Taktik der ständigen Bewegung von keinem der feindlichen Geschütze treffen, und erreichte endlich,

immer an der Spitze der anderen, daß unseren nachstoßenden Panzer-Granadiere das Säubern des weiten Kampf geländes erheblich erleichtert wird. Denn das ist das Ziel jedes guten Kämpfers und Führers: vorstürmen und Blut sparen!
Die Bolschewisten lösten sich aus ihren Stellungen, auch diejenigen, die noch nicht unmittelbar von der Wirkung der Panzerwaffen betroffen waren, und versuchten zu fliehen. Hunderte von Feinden hasteten, nach Atem ringend, bei jedem Schritt bis über die Knie in den Schnee einsinkend, über das breite Feld des Todes. Drüben jagten Pferdegespanne in wahnwitzigen Galopp der rettenden Ferne entgegen. Verwundete lagen in ihrem Blute, von ihren Kameraden verlassen, Kanonen und Pakgeschütze zwischen Trümmern und brennenden Häusern, zermalmt, ausgelöscht. Bis dann ein Kettenschaden den Panzer 227 lähmte. Diesmal unter schweren Verhältnissen, denn dieses Gelände war noch nicht feindfrei. Trotzdem ließ der Kommandant, schnell »ausbooten«, um den Schaden zu reparieren. In metertiefem Schnee allein, den mehrmaligen Angriffen feindlicher Bomber, den Bordwaffen sowjetischer Jäger ausgesetzt, arbeitete der Kommandant mit seiner Besatzung in Ruhe an seinem Panzer.
Als die Kette wieder hergestellt war, befand sich die Kampfgruppe bereits zehn und mehr Kilometer weiter vorn und war weit über ihr Tagesziel hinausgestoßen. Als die Granadiere in die Unterkünfte eines eroberten Dorfes zogen, verblieb Hauptscharführer Raimling mit seiner Besatzung draußen vor dem Ort, um den Besatzungen beschädigter Panzer bei ihren Reparaturen zu helfen. Es war schneidend kalt geworden.
Heute abend stehen wir viele Kilometer weiter vorn. In einem ähnlichen Angriff, wie der gestrige es war, sind wir vorgestoßen und haben die Feindbataillone vernichtet, teils versprengt. Hauptscharführer Raimling hat wiederum einen großen Teil zu diesem Erfolg bei-

getragen. Seine Spur war unter dem Wegen der Kampfgruppe gekennzeichnet, war Vernichtung und Brand. Die Kameraden, die mit ihm oder neben ihm fuhren, sagten: »Da drüben war Raimling!« — und meinten ein überfahrenes Pakgeschütz. Oder sie zeigten auf eine in Klump geschossene Kolonne, eine zermalmte Stellung.
Der Tag war grau, und der Wind heulte und trieb den Schnee hochauf. Und die Sicht war schlecht. Vergeblich suchte der Kommandant von 227 vor den Stellungen eines sowjetischen Bataillons die gefährlichen Feindgeschütze zu erspähen. Eines, zwei, ein drittes waren schon seiner Kanone zum Opfer gefallen. Und doch pfiffen noch immer von einer verborgenen Ecke des Dorfes die feindlichen Pak-Granaten um den Panzer. Raimling wechselte so oft als möglich seine Stellung. Er kurvierte vor, seitwärts und wieder vor. In einem dieser Augenblicke traf eine der Granaten ihr Ziel, den Turm des Panzers 227, durchschlug die Luke und wurde zum Verderben des Kommandanten. Seine Besatzung blieb unverletzt, doch der Kommandant war gefallen.
Die Kameraden, die vorbeifuhren, die mit oder neben ihm gefahren waren, sagten, während sie auf die hinter dem Panzer endende breite Spur der Ketten wiesen: »Dort starb unser Raimling!«. Und viele packten den Griff ihrer Waffen lester mit den Fäusten, und während sie weiterstürmten, weiterschossen und fuhren, dachten sie »Raimling!« und wieder »Raimling!« mit jedem Schuß, den sie abfeuerten, nach jeder eroberten Stellung und bei jeder niederkämpften Sowjetkompanie: »Raimling!«...
H-Kriegsbericht Theo Wondratsch, PK

USA-Zeugnis: Geographie ungenügend

Lissabon, 28. April

Wie geradezu unvorstellbar mangelhaft die geographischen Kenntnisse des amerikanischen Volkes sind, enthüllt die USA-Zeitschrift »News Week«. Die Zeitschrift teilt nämlich mit, daß es sich als notwendig erwiesen habe, den amerikanischen Soldaten und vor allem den amerikanischen Fliegern erst einmal Geographieunterricht zu erteilen. Es sollen darum in den Ausbildungslagern der USA-Armee und der Fliegertruppe Geographiekurse von 60 Stunden eingerichtet werden. Man hat jedoch, als die Verordnung zur Einrichtung der Kurse ermöglicht werden sollte, festgestellt, daß es sowohl an Lehrbüchern als auch an Lehrpersonal fehlt. »News Week« machte dabei das interessante Eingeständnis, daß in den Vereinigten Staaten schätzungsweise nur wenig mehr als 200 Geographielehrer vorhanden sind, die wirklich die Befähigung, an einer höheren Schule oder an einer Universität zu unterrichten, besitzen. Diese Zahl in einem Lande von rund 130 Millionen Einwohnern ist geradezu lächerlich gering. Zwischen 1929 und 1938, also in 10 Jahren, sind, so verrät »News Week« weiter, nur insgesamt 112 Staatsexamen und Doktore in Geographie vorgenommen worden. Aber selbst diese wenigen Geographen fanden keine Stellung in Schulen oder Universitäten, weil das Studium der Geographie vollkommen vernachlässigt worden war. Infolge mangelnder Unterstützung durch die Regierung der einzelnen Staaten oder der Verwaltungsausschüsse mußten die Schulen seit dem letzten Weltkriege eine ganze Reihe von Lehrstühlen für Geographie einfach stilllegen, und die Geographen mußten in der Industrie oder in vollkommen anderen Bereichen Unterschlupf suchen. Jetzt hat der Krieg plötzlich gezeigt, daß die mangelnden Geographiekennnisse des amerikanischen Volkes ein starkes Hindernis für die militärische und strategische Entwicklung sind und man versucht krampfhaft, Abhilfe zu schaffen.

Englisches Militärflugzeug abgestürzt. In Südost-Schottland stürzte am Dienstag ein englisches Militärflugzeug ab und fiel auf einen mit Soldaten besetzten Autobus, der in Brand geriet. Die Besatzung des Flugzeuges und neun Insassen des Kraftwagens wurden getötet, sechs weitere schwer verletzt.

Wieder Sowjetpläne in Schweden dingfest gemacht. Die Staatsanwaltschaft verhaftete am Dienstag zwei schwedische Staatsangehörige wegen Spionage. Beide haben sich in einem größeren Industrieunternehmen in Stockholm bei ihrer Arbeit geheime Informationen über die Produktion für die schwedische Wehrmacht verschafft und diese an die Sowjetunion weitergeliefert.

Hungersnot in Honan. Aus dem Hungergebiet der chinesischen Honan-Provinz traf ein Abgesandter in Nanking ein, die berichten, daß es vielen Distrikten die jungen Menschen auswandern, während die Alten den Hungertod sterben. Baumrinde und Pflanzenwurzeln dienen als Nahrung. Kinder werden gegen Lebensmittel ausgetauscht. In anderen Distrikten wurden alle Rinder, Schafe und Schweine, sogar Hunde gegessen. Nun versucht das Volk, sich mit dem Vogelfang zu ernähren. Es sollen auch Fälle von Kinderverwesung vorgekommen sein. Der Hunger hat auch viele epidemische Krankheiten zur Folge. Alle von Nordchina bisher geleistete Hilfe ist unzureichend.

Kettenreparatur mitten im Feindfeuer

Panzer 227 immer voran — Der letzte Einsatz des Ritterkreuzträgers Hans Raimling

Im Osten, im April
Der Feind wartet... Er hat vielleicht hundert Kanonen aufgestellt. Er hat feste Stellungen gebaut und Schneeburgen gegraben und an den Brennpunkten des Geländes schwere Pak aufgestellt. Hinter Häusern getarnt stehen vielleicht Panzer. Er glaubt sicher, daß seine Stellungen zu halten sind, er liegt ruhig darin und denkt, daß sie nur kommen mögen, die Germanskis, er wird ihnen heimleuchten...
Auf dem kleinen Dorfplatz steht auch der Panzer 227. Die H-Panzergranadiere tanken die leergewordenen Benzinbehälter auf. Vor der Kanone steht der Kommandant des Panzers, unser Haupt scharführer Raimling. Seit mehreren Tagen trägt er das Ritterkreuz, das ihm der Führer für höchste Tapferkeit, die in den wochenlangen Kämpfen im Raume südlich von Charkow mehrere Male zu entscheidenden Wendungen geführt hat, verliehen. Siets war Raimling der erste am Feind.
Das neue Ritterkreuz glänzt im darauf fallenden Sonnenstrahl, während der Hauptscharführer gerade den langen Stock zum Reinigen der Panzerkanone durch deren Lauf zieht. Bevor der Kommandant in seine Turmluke steigt, sagt er noch einmal zu seinen Soldaten: »Steht zu hoffen, Jungs, daß wir heute wieder die ersten sind!« Für alle seine Kameraden, die Raimling in vier Feldzügen durch ganz Europa als Kämpfer und als opferfreudigen Kameraden kennen, stand zu hoffen, daß er noch lange mit seinem Panzer unter den ersten fuhr.
An jenem Tag konnte er noch — wieder an der Spitze seiner Kameraden — einen herrlichen Angriff fahren. Sein Panzer bekämpfte zahllose sowjetische Geschütze, und mit seinen Maschinengewehren und der vernichtenden Panzerkanone brach er als lähmender Schrecken in feindliche Infanteriestellungen ein, raste zwischen Schneeburgen hindurch, überwalzte blitzschnell Paks und Maschinengewehrstände, ließ sich selbst durch seine Taktik der ständigen Bewegung von keinem der feindlichen Geschütze treffen, und erreichte endlich,

Druck u. Verlag Marburger Verlags- u. Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung Egon Baumgartner, Hauptbuchführung Anton Gerschack, z. Z. in Urlaub, stellv. Hauptschriftleiter Robert Kratzert, alle in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 3 vom 10. April 1943 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt seinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugs geldes.

Heimatliche Rundschau
An den Strassenecken...

Es gibt Menschen, die am liebsten ihre Meinungen über die Welt und die Ereignisse auf der Straße austauschen...

Mitunter vergessen sie darüber alles, Haus und Hof, Arbeit und Verpflichtung, Kind und Kegel — besonders gern die Kinder...

Sie sollten es sich gut einprägen, an Strassenecken, an Kurven usw. darf nicht geplaudert werden, da heißt es: Die Augen auf und sich selbst und seine Mitmenschen vor Unfällen bewahren...

m. Todesfälle. In Marburg verschieden: In der Burggasse 40 die 88 Jahre alte Bäckermeistersgattin Theresia Tachobokli...

Schaffende Heimat, würdig der Front

Bilder aus dem deutschen Kriegsaltag

Ein Volk wie das deutsche, das soviel Mut und Tapferkeit besitzt, das solche Helden hervorbringt, hat das Recht auf eine große Zukunft...

Wo soll man anfangen, den Beweis für diese Tatsache zu erbringen? Liegt er in der tapferen Haltung der Volksgenossen jener Städte, die am Morgen nach britischen Terrorangriffen...

nach einem langen, arbeitsreichen Leben ein Anrecht auf einen ruhigen Lebensabend hätten. Freiwillig gingen sie bei Kriegsausbruch wieder in die Betriebe...

Da hört man von einem 17jährigen Hausmädchen, das bei einem Luftangriff aus dem verschütteten Keller eines zusammengestürzten Hauses drei kleine Kinder und eine werdende Mutter rettete...

So mancher Arbeitskamerad eilte sofort nach dem Angriff zum Betrieb, um dort zu helfen, wenn es nötig sein sollte. Denken wir auch an die 1000 Arbeiter, die am Morgen nach einem Luftangriff...

Erwähnen wir auch die Frauen in den Telegraphenämtern, die selbst während der Luftangriffe auf ihren Plätzen verbleiben und ihren gerade dann so wichtigen Dienst nicht verlassen...

Wir hörten weiter von einer Frau, die den Mann und den ältesten Sohn im Kriege verlor und dennoch, ohne einen Tag Ausspannung, weiter am Arbeitsplatz verblieb...

Ohne Zahl sind die Berichte, aus denen hervorgeht, daß Männer, wenn es notwendig war, 40, 50, ja 70 und 100 Stunden im Werk blieben, in vielen Fällen eine Woche lang die Fabrik nicht verließen...

Denken wir aber auch an die zahlreichen namenlosen Erfinder, deren Gedanken und Vorschläge im Rahmen des von der Deutschen Arbeitsfront eingeführten betrieblichen Vorschlagswesens Millionen von Arbeitsstunden, gewaltige Mengen an Material und Arbeitskräfte einsparen und eine beachtliche Erhöhung der Produktion erzielen halfen...

Tausendfach könnten solche Beispiele aufgeführt, durch Namen, Orts- und Betriebsangaben erhärtet werden. Mögen die wenigen hier für viele andere reden und Zeugnis ablegen von der tapferen, aufrechten Haltung der Männer, Frauen und Jugendlichen in unserer Heimat...

m. Verstärkter Gemüseanbau im Gau Steiermark. Der Gau Steiermark, der früher zumeist mit Auslandsgemüse versorgt worden war, und im Jahre 1938 eine Gemüseanbaufläche von kaum 400 ha verzeichnete...

Das Luftschutzrecht im Unterland

Im Verordnungs- und Amtsblatt Nr. 14 befindet sich unter anderem auch die Verordnung über die Einführung des Luftschutzrechtes in der Untersteiermark...

Lichtbildausweiszwang in Trifail und Rann

Durch die Anordnung vom 10. April 1942 ist im Siedlungsbereich A der Landkreise Trifail und Rann der Lichtbildausweiszwang angeordnet worden. Seine Erweiterung auf die übrigen Teile der beiden Landkreise ist nunmehr erforderlich...

Schießwarte der Deutschen Jugend

In der Führerschule der Wehrmannschaft in Rohitsch-Sauerbrunn werden während des ganzen Sommers Schießwarte der Deutschen Jugend abgehalten. Unter der vorbildlichen Führung von Ausbildnern lernen die Jungen in zehntägigen Lehrgängen die Grundvoraussetzungen der Schieß- und Waffenlehre kennen...

Marburger Theaternachrichten

Die Kanzlei des Marburger Stadttheaters gibt bekannt, daß die Damen Irngard Gruke und Maria Luka die Partie der »Arsena« in der Operette »Der Zigeunerbaron« abwechselnd singen werden...

m. Hitler-Junge als Lebensretter. Am Ostersonntag nachmittag fiel in Graz ein achtjähriges Mädchen in den Muraueen in die Mur. Raseh entschlossen sprang der 16jährige Hitler-Junge Kurt Knachtl dem Mädchen in das hochgehende Wasser...

Abschied vom Gebietsführer Cink

Feierliche Übergabe des Gebietes in Anwesenheit des Gauleiters

In Anwesenheit des Gauleiters und seines Führerkorps fand Dienstagnachmittag in der Landstube des Landhauses in Graz, wo sich die Führerschaft der steirischen Hitler-Jugend versammelt hatte, die Verabschiedung des zum Wehrdienst einrückenden Führers des Gebietes Steiermark, Hauptbannführer Karl Cink...

Gebietsführer Cink gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß mit Hauptbannführer Danzinger, dem als erster Stabsleiter Eml Skerbisch zur Seite stehen wird, ein bewährter Kamerad und Kampfgefährte, der schon in der Verbotszeit in der Hitler-Jugend tätig war, in unseren Gau berufen worden ist.

Nachdem Gebietsführer Cink ganz besonders dem Gauleiter für alles Vertrauen, für die tatkräftige Hilfe und Unterstützung gedankt hatte, verabschiedete er sich von den Führern und Führerinnen und gab dann seinen Auftrag, den er mit der Führung des Gebietes übernommen hatte, an den nach Graz entsandten Vertreter des Reichsjugendführers, Ritterkreuzträger Gebietsführer Budäus, für die Zeit seines Einsatzes im Wehrdienst zurück.

Im Auftrage des Reichsjugendführers sprach Gebietsführer Budäus dem verdienten Führer der steirischen Hitler-Jugend Dank und Anerkennung für die erfolgreiche Aufbauarbeit aus und wünschte ihm alles Soldatenglück. Hauptbannführer Danzinger bat, nachdem er durch den Vertreter des Reichsjugendführers in sein neues Amt eingesetzt worden war, den Gauleiter, auch ihm Vertrauen und Unterstützung zu schenken, und gab das Versprechen ab, sich mit seiner ganzen Kraft seiner Aufgabe zu widmen, die für ihn den verpflichtendsten Auftrag seines Lebens darstelle.

Nun ergriff Gauleiter Dr. Uiberreither selbst das Wort, um als verantwortliche Hoheitsträger des Gaues dem Parteigenossen Cink den Dank der Partei auszusprechen. Für alle, die die Verhältnisse kennen, sei es, so hob der Gauleiter hervor, sicher, daß der Aufbau der Hitler-Jugend im Jahre 1938 nach einer besonders heftigen Kampfzeit ohne zielstrebige und hingebungsvolle Arbeit nicht möglich gewesen wäre. So sei der Name des Gebietsführers Cink aus der Geschichte der steirischen Hitler-Jugend nicht wegzudenken.

Nachdem der Gauleiter dem einrückenden Gebietsführer aus kameradschaftlichem Herzen Soldatenglück gewünscht hatte, gedachte er mit höchster Anerkennung der Leistungen von Parteigenossen Skerbisch, der sich in der Kampfzeit, in der Zeit des Aufbaues und jetzt im Kriege stets als echter Nationalsozialist erwiesen habe, ein Mann, der hingebungsvoll schaffte und trotzdem immer bescheiden im Hintergrunde blieb.

Die tiefe Verbundenheit des Gauleiters mit der Jugendarbeit fand erneute Bestätigung in den Worten, mit denen er auf die Bedeutung der Stunde hinwies, in der die Führung der Jugend unseres Gaues für längere Zeit in andere Hände übergeht. Höchste politische Bedeutung messe er der Jugendarbeit gerade in diesem Kriege bei, der eine Wende in der Menschheitsgeschichte darstelle und sich daher von allen Kriegen unterscheide, so weit wir die Geschichte zurückverfolgen. Viel müsse in solcher Zeit der Wende gerungen und gelitten werden, und es zeige sich schon jetzt und werde sich in Zukunft noch mehr zeigen, wie viele Menschen in diesem gewaltigen Ringen, in dem eine alte Welt zerbricht und eine neue entsteht, den Belastungen gewachsen sind.

Mit Stolz erfüllte es die Führerschaft der steirischen Hitler-Jugend, als der Gauleiter in kameradschaftlicher Dankbarkeit die Kampfbereitschaft und Ein-

satzfreudigkeit einer Jugend würdigte, die die große Zeit versteht, und erklärte, »ich weiß, daß die Jugend unseres Gaues genau so handelt wie die Führerschaft des Gaues. Es sei für ihn, so stellte der Gauleiter fest, beruhigend, die Führung der steirischen Hitler-Jugend einem Manne anzuvertrauen, der nicht nur die Verhältnisse unseres Gaues kennt, sondern auch als Soldat und Gebietsführer sich bereits erfolgreich bewährt hat. Im Hinblick darauf, daß die kommenden Monate uns besonders hart vorfinden müssen, schloß der Gauleiter mit dem Appell zu weiterem patriotischen und leidenschaftlichen Arbeiten: »Ich hoffe, daß die Jugend des Gaues jeweils der Situation gewachsen sein wird!«

Dem begeistertem Gruß an den Führer folgten als Gelöbnis die alten Kampflieder der Hitler-Jugend »Kameraden, hebt die Fahnen«, »Führer, gib die Marschbefehle«. So rief die Jugend in dieser Stunde, bereit diesen Befehlen zu folgen, vor der Seele nur ein Ziel: Deutschland!

Volksinstrumente werben

Zither- und Gitarrenabend in Marburg

Unter diesem Motto veranstaltete der Steirische Heimatbund, Amt Volksbildung, im Musiksaal in der Schmiedergasse zu Marburg einen Zither- und Gitarrenabend. Uns Steirern sind ja diese Instrumente besonders vertraut, vor allem die Zither, die Sang und Klang unseres Heimatlandes schon seit jeher in die weite Welt trug. So hatte sich auch eine aufnahmebereite Gemeinde eingefunden, die freudig den Darbietungen lauschte, die von Franz Riedinger und Josefine Selko aus Graz und Hans Skalar, Marburg, bestritten wurden.

Mit einem strammen Bauernmarsch und einem flotten steirischen Bauernwalzer begann das Trio die Vortragsfolge. Die Ländler »Die Schwarzwälder« und »Auf der Musauer Alm« ließen die Gitarre hervortreten, und in zwei Zither-Solis bewies Hans Skalar, daß die Zither nicht nur als Begleitung zu »Schnadahüpfeln«, sondern auch als fülliges Konzertinstrument zu gebrauchen ist. Durch reichen Beifall belohnt, gab der Künstler eine flotte Polka zu.

Der zweite Teil des gelungenen Abends wurde durch die »Deutschen Bauertänze« von Grünwald eingeleitet. Nach dem Ländler »Aus der Waldheimat« und einem entzückendem »Intermezzo« konnte man als Abschluß Meister Riedinger im Zithersolo in allen Spielarten seiner virtuoseren Kunst bewundern. Was Wunder, daß am Ende alles lächelnd mitsummte und mit einem stürmischen Sonderbeifall dem Virtuosen herzlich dankte!

Bert warf einen flüchtigen Blick auf die Titelseite des Reclam-Bändchens. Der »Hamlet« — endlich! Sein Herz schlug ganz stark in einem jäh aufwallenden Glücksgefühl. Er hatte schon die Füllfeder zur Unterschrift angesetzt, als seine Hand plötzlich zurückschrumpfte. In der selbstverständlichen Voraussetzung, daß es sich nur um die Titelrolle handeln könne, hatte er gar nicht näher hingesehen; erst jetzt entdeckte er in der untersten Ecke des Heftchens den Blaustiftvermerk: »Rolle des Laertes.« Sein Gesicht erstarrte.

»Hören Sie, Gutzeit, das muß ein Irrtum der Kanzlei sein«, brachte er mühsam hervor. »Ich habe natürlich den Hamlet zu bekommen, nicht den Laertes.«

Der Theaterdirektor Gutzeit blinzelte verlegen. Er war schon daran gewöhnt, für die spontanen Zorngehwitter enttäuschter Schauspieler als Blitzableiter herhalten zu müssen.

Unter heftigem Gestotter rückte Gutzeit damit heraus, daß er den »Hamlet« bereits Herrn Jessen abgeliefert habe, und tippte dabei mit dem tintenfleckigen Zeigefinger auf das Quittungsbuch, in dem beide Rollen ordnungsgemäß verbucht waren. Bert neigte nervös an seiner Unterlippe. Zögernd drehte er das rosa Heftchen eine Weile hin und her. Dann gab er es mit plötzlichem Entschluß dem Amtsträger zurück.

»Bringen Sie das nun gleich wieder ins Bureau zurück. Und sagen Sie: ich verweigere die Annahme. Verstanden? Das übrige erledige ich selber. Wissen Sie zufällig, wer die Regie hat?«

Gutzeit wollte antworten, kam aber

nicht mehr dazu. Rainer hatte ihn plötzlich stehen lassen, um sich mit einer brusken Bewegung Direktor Röhmeid zuzuwenden, der gerade in Hut und Mantel um die Treppe bog.

»Einen Augenblick, Herr Direktor« — Berts Stimme klang spröde vor verhaltener Erregung — »ich muß Sie sprechen.«

Der Direktor runzelte die Brauen und maß den Schauspieler mit kühlerstem Blick.

»Muß das sofort sein? Ich bin in Eile.«

»Es wird in drei Minuten erledigt sein.«

Röhmeid überlegte. Der Gesichtsausdruck des jungen Menschen ließ nichts Gutes erwarten. Vielleicht war es ratsamer, ihn anzuhören als sich hier auf der Treppe eine Szene machen zu lassen.

»Na, schön«, sagte er nach einigen Zögern, »wenn Sie es kurz machen wollen.«

Er öffnete die Tür des nebenanliegenden Probenzimmers, das um diese Zeit meist leer stand, und ließ Bert eintreten.

»Also — was gibt's?«

Bert blieb, den Hut in der Hand, mitten in dem schon dämmrigen Raum stehen. Seine Haltung war von einer fast drohenden Korrektheit. Unheimlich ruhig fragte er:

LAREN: Das Geheimnis um Dina Rauch

Copyright by Albert Langen — Georg Müller-Verlag München.

8. Fortsetzung

Die Folgen bleiben nicht aus. Wie durch geheime Übertragung scheint plötzlich die ganze Stadt gegen ihn beeinflusst. Überall wo er hinkommt, dieselbe argwöhnische Zugeschlossenheit, gegen die er sich vergebens mit Trotz und hochmütig zur Schau getragenen Sicherheit zu wappnen sucht. Gute Bekannte, denen er unterwegs begegnet, haben es auf einmal schrecklich eilig, erwidern nur im Vorübergehen hastig und verlegen seinen Gruß oder biegen bei seinem Nahen schnell in eine Seitengasse ab. Im Café, in der Straßengasse ab, im Café, in der Straßengasse ab, im Café, in der Straßengasse ab...

Im Theater kommt er sich wie ein Gedächter vor. Die Kollegen rücken deutlich von ihm ab, kaum daß man auf den Proben das Notwendigste mit ihm spricht. Sogar der alte Noide geht ihm mit bekümmertem Hundeblick aus dem Weg. Man hänselt ihn nicht mehr, wie früher, mit seinem Dokortitel und seinen korrekten Hüten. Keiner wagt sich aus dem Hinterhalt. Aber dieser schweigende Boykott ist unerträglicher als jeder direkte Angriff. So oft er den Fuß in die Garderobe setzt, verstummt das Gespräch, eine plötzliche Stille breitet

sich aus, in der er sich peinlich isoliert fühlt, wie nicht mehr vorhanden.

Auch das technische Personal, vom Bühnenmeister bis zum letzten Kulissenschieber scheint an der Verschwörung beteiligt. Die Mützen lüften sich nur widerwillig zum Gegengruß. Spähchen, die Souffleuse, läßt ihn bei den schwierigsten Stellen hängen, ihr bitteres Altjungferngesicht, das strafend aus dem Kasten zu ihm hinaufstarrte, verwirrt ihn nur noch mehr. Der dicke Theaterportier, der ihm sonst täglich mit devotem Grinsen einen Stoß Post durch das Fenster seiner Loge gereicht hat, schüttelt jetzt meist unfreudlich den Kopf oder schiebt ihm stumm ein paar magere Briefe hin. Keine schwärmerisch verliebten Backfischbriefe, wie sonst, Bitten um Bilder, um Freikarten, um ein Autogramm. Der Strom dieser ihm oft so lästigen Zuschriften ist plötzlich wie abgeschnitten. Statt ihrer kommen jetzt anonyme Schmähbriefe mit deutlich vorstellter Handschrift, darunter einer, der sich in kurzen Zwischenräumen wiederholt und nichts enthält als in lapidaren Buchstaben die vier anklägerischen Worte: »Wo ist Dina Rauch...?«

Bert gibt sich alle Mühe, über dieses kindische Menetekel zu lachen. Bei der Ernst seiner Lage ist ihm klar. Bei jedem Auftreten spürt er im Zuschauerraum eine feindselig gespannte Atmosphäre, die ihn oft bis zur Unfähigkeit am Spielen hemmt. Kaum daß nach seinen großen Szenen sich ein paar Hände zum Applaus rühren, während man die nebensächlichsten Mitspieler mit demonstrativem Beifall überschüttet.

Das unterirdisch Verkrochene dieser Kleinstadtverschwörung geht Bert allmählich auf die Nerven. Am liebsten hätte er sich krank gemeldet oder um einen längeren Urlaub gebeten. Aber sein Stolz läßt es nicht zu. Nur nichts, was irgendwie nach Flucht aussehen könnte — im Gegenteil. Auf dem Posten bleiben, jetzt erst recht. Diesen aufgehetzten Spießbürgern zeigen, was man kann...

Als letzte Klassikervorstellung der Saison soll der »Hamlet« herauskommen, die Rolle ist ihm seit langem versprochen. Nie hat ihn so brennend nach einer Rolle verlangt, wie nach dieser. Es wird seine beste Leistung werden, er weiß es im Voraus. Und ihm ist, als ob er in dieser großen künstlerischen Aufgabe eine Zuflucht finden könnte vor aller Bedrängnis des eigenen Ich.

An einem spielfreien Abend gmg Bert noch auf einen Sprung ins Theater, um nach der Probenstunde zu sehen. Auf der Treppe begegnete ihm der Theaterdiener Gutzeit, abgehetzt wie immer, die geschwollene Wachstumsmappe unterm Arm. Als er Rainers ansichtig wurde, stoppte er seinen Dauerlauf.

»Was für mich?« fragte der Schauspieler.

Gutzeit nickte und förderte nach einigen Suchen aus den Tiefen seiner Mappe ein Reclam-Heftchen hervor.

»Aufschreiben, bitte.« Er hielt Bert das aufgeschlagene Quittungsbuch hin, in dem jeder Schauspieler den Empfang seiner Rolle zu beständigen hatte.

7.

Kleine Chronik

m. Geburtsfeier in Marburg. Im geschmückten Saal der Ortsgruppe I, Marburg-Stadt, fand am 25. April die Geburtsfeier für die Kinder Helja Neubauer, Gerlinde Nowak und Inge Podwoden statt.

m. Das Pettauer Ständesamt meldet. In den letzten Tagen verstarben: in Neudorf die 76jährige Maria Sitzentri, in Unterhaidin die 78 Jahre alte Kunigunde Supanitsch, in Pettau der 38jährige Franz Oswald, in Unterhaidin der 72 Jahre alte Martin Supanitsch, und in Janeschenberg bei Winterdorf der 45 Jahre alte Anton Kowatschitsch.

m. Vorsicht beim Betreten der Fahrbahn während der Dunkelheit. Die Fahrbahn dient dem Fahrzeugverkehr! Trotzdem verlassen sich viele Fußgänger beim Betreten der Fahrbahn mehr oder weniger darauf, daß die Fahrzeugführer sie rechtzeitig bemerken und ihre Fahrweise danach einrichten.

Zuchthaus für Fahrradmarde. Um sich mühelos Geld zu verschaffen, verlegte sich der 21 Jahre alte in Oberradkersburg geborene und zuletzt in St. Peter bei Graz wohnhafte Landarbeiter Anton Paulitsch auf Fahrraddiebstähle.

Wir hören im Rundfunk. Donnerstag, 29. April. Reichssender: 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage, 12.55—13.55: Gerhard Winkler im deutsch-italienischen Austauschkonzert.

Wirtschaft

Verbesserung des Maisanbaues im Südosten

Der Mais gehört im Südosten zu den wichtigsten Feldfrüchten, da er dort zu einem wesentlichen Teil auch der menschlichen Ernährung dient. Mai wird meist in Form eines Breies, ähnlich wie die in Norditalien beliebte Polenta gegessen. Daneben ist Mais das hauptsächlich Viehfutter.

Die je Hektar, während in Rumänien das der Fläche nach das größte Maisanbaugelände des Südostens ist, die Ernteerträge zwischen 10 bis 11 dz schwanken. Diese Gegenüberstellung zeigt, welche große Unterschiede im Ertrag der verschiedenen Länder bestehen und wie weit die Entwicklung der Maisanbau noch ist.

u exportieren, wodurch wiederum die Viehhaltung im Donaauraum eine entsprechende Vergrößerung erfahren könnte. In der Slowakei hat man sich in den letzten Jahren besonders intensiv mit der Frage der Steigerung der Maiserträge beschäftigt.

Sport und Turnen

Zwei Marburger Pflichtspiele am 1. und 2. Mai

BSG Rosental und Grazer Sportklub gegen Rapid und Reichsbahn

In Marburg werden die Wettkämpfe um die steirische Fußballmeisterschaft am Samstag und Sonntag mit zwei bedeutsamen Begegnungen weitergeführt. Bereits am 1. Mai treffen um 15 Uhr im Marburger Rapid-Stadion Rapid und die tüchtige Elf der BSG Rosental aufeinander.

stattfindet, verspricht einen interessanten Kampf, zumal man das beiderseitige Kräfteverhältnis als ausgeglichen bezeichnen kann.

Leibnitz spielt in Cilli

Auch die SG Cilli greift am kommenden Sonntag wiederum in die Ereignisse der Fußballmeisterschaft ein. Diesmal empfängt sie die TuS Leibnitz als Gast, deren Reihen kürzlich bedeutende Verstärkungen erhalten haben.

Am Sonntag, den 2. Mai, erscheinen Reichsbahn-Marburg und der Grazer Sportklub in der Arena des Meisterschaftstrubels. Auch dieses Spiel, das um 17 Uhr im Reichsbahn-Stadion in Marburg

in der Gruppe A der steirischen Gauklasse stehen desgleichen drei Begegnungen am Spielplan, und zwar: Reichsbahn Graz—Kapfenberg, GAK—Fohnsdorf und Zeltweg—St. DP.

Deutsche Fussballmeisterschaft beginnt

Erste Vorrunde am 2. Mai

Am 2. Mai nehmen die Spiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft 1943 mit der ersten Vorrunde ihren Anfang, nachdem sich der Meister von Schleswig-Holstein, Holstein Kiel, in zwei Ausscheidungsspielen gegen Mecklenburgs Spitzenverein, die TSG Rostock, für die Teilnahme qualifiziert hat.

Aus der Abteilung Reichsbahn der Marburger Sportgemeinschaft. Donnerstag, ab 18 Uhr, wichtiges Übungsspiel am Sportplatz mit anschließender Spielfestsetzung um 20 Uhr. Der Abteilungsleiter:

Kurt Welle, der aus den Reihen des Marburger Fußballsports hervorgegangen ist und zuletzt beim Grazer Sturm tätig war, übersiedelte nach Wien und spielte dort bereits in dem entscheidenden Punktekampf der Vienna gegen Austria in den Reihen des neuen Reichsmeisters als Mittelläufer mit großem Erfolg.

Christl Cranz im Ehehafen. Christl Cranz, die ehemalige deutsche Skiweltmeisterin, heiratete kürzlich den Oberleutnant der Luftwaffe Borchert aus Lüneburg. Der große Bergpreis von Wien wird am 23. Mai im nördlichen Wienerwald mit dem Exelberg als schwerste Prüfung entschieden.

Cillier Leichtathleten* treten an

Am Sonntag, den 2. Mai, um 10 Uhr, findet auf der Festwiese in Cilli ein Eröffnungs-Leichtathletikwettkampf statt. Die Veranstaltung wird im Rahmen des Gedenktages an den verstorbenen Reichssportführer von Tschammer und Osten abgehalten.

Stelermark—Kärnten im Handball. Zwischen den Sportgauen Steiermark—Kärnten wurde ein Handball-Vergleichskampf vereinbart. Die Begegnung findet am 2. Mai in Klagenfurt statt.

Dr. Bauwens wird am 16. Mai in Genf das Fußballänderspiel zwischen der Schweiz und Ungarn leiten.

Tennisüberraschung in Rom. In Rom wurde das erste größere Tennisturnier des Jahres im Freien zu Ende gebracht. Dabei gab es in der Vorschlußrunde eine große Überraschung. Der junge Cribani schlug Del Bello und unterlag im Endspiel Canepelo in einem Fünfsatzkampf 1:6, 6:4, 6:1, 4:6, 3:6. Das Fraueneinzel fiel an Anneliese Bossi, die Manfredi 9:7, 6:3 schlug. Das Männerdoppel fiel an die Brüder Del Bello.

Das Madrider Stadion, das während des spanischen Bürgerkrieges fast vollständig zerstört wurde, ist wieder hergestellt und auf ein Fassungsvermögen von 60 000 Zuschauern gebracht worden.

Romanoni, Italiens bester Tennisspieler, wird sich in Hinkunft in Spanien als Trainer betätigen.

Blick nach Südosten

Serbische Erkenntnisse

Anlässlich des prawoslawen Osterfestes richtete der serbische Ministerpräsident Neditsch eine Botschaft an das serbische Volk. »Gott der Herr hat uns gestraft«, heißt es in der Botschaft, »weil der Glaube unserer Väter schwach wurde, weil wir unsere Vergangenheit vergaßen. Es entstand Weh und Schande, zerstörende Wut und Tollheit in unserem Volke und wie noch nie erhob sich der Bruder gegen den Bruder, griffen Söhne den Vater an. Es kam zur Agonie des serbischen Volkes.«

o. Neue deutsche Genossenschaften in Kroatien. In der letzten Zeit wurden in Kroatien sechs neue deutsche Genossenschaften ins Leben gerufen, u. zw.: Deutsche Kredit- und Wirtschaftsgenossenschaft in Belisce, zwei deutsche Landmaschinen-genossenschaften in Tomasanci und Kesinki, Deutsche Kredit- und Wirtschaftsgenossenschaft in Podravski Podgajci, Deutsche Landmaschinen-genossenschaft in Markusica und Deutsche Milchgenossenschaft in Sotin.

o. Bulgarischer Treibstoffspekulant verhaftet. In Plovdiv wurde eine große Treibstoffspekulation aufgedeckt. Der Hauptschuldige ist der Direktor der Plovdiver Filiale der »Petrolo-Gesellschaft. Unter Mithilfe des Lagerverwalters der Gesellschaft verkaufte er beliebig 15 Tonnen Benzol für Industriezwecke zu Überpreisen. Er wurde dem Staatsanwalt übergeben.

o. Weniger Schlangenbeschwörer in Griechenland. Die Polizei in Athen begann kürzlich mit einer planmäßigen Säuberung der Straßen und Plätze von den verschiedenen »Zauberern«, Schlangenbeschwörern und »Lofterunternehmungen«. Diese Maßnahme war dringend notwendig, da sich die »Unternehmungen« dieser Art in der letzten Zeit außerordentlich stark vermehrt hatten. Es wurde bereits eine große Zahl Gaukler und Schwindler festgenommen und den Gerichten zur Aburteilung übergeben.

Eine aufschlußreiche Familienchronik

Dieser Tage ist in Klingenthal im 80. Lebensjahr der Reichsbahnbeamte i. R. Friedrich August Döhler gestorben. Er hat eine Familienchronik hinterlassen, die er fünf Jahrzehnte hindurch mit aller Gewissenhaftigkeit geführt hat. In ihr hat er neben seinen persönlichen Angelegenheiten alle Ereignisse der engeren und weiteren Heimat sorgsam aufgezeichnet. Die 500 Seiten umfassende Chronik gibt so ein getreues und interessantes Spiegelbild der Zeit.

Besonders aufschlußreich sind auch die Bilanzen der persönlichen Lebenshaltung dieses kleinen Beamten, der in den 90er Jahren als Streckenarbeiter in die Dienste der Reichsbahn trat. Bei einem Tagesverdienst von 1,80 RM und einer ständig wachsenden Kinderzahl mußte die Frau ständig mitarbeiten; sie war Korsettspepperin und dann auch Jahre hindurch bei der Reichsbahn mit tätig. Das Gesamtinkommen der beiden Eheleute einschließlich sonstiger Einkünfte betrug in den 50 Jahren rund 93 000 Reichsmark. Dabei sind die Inflationsjahre nicht berücksichtigt; das Jahr 1923 steht allein mit 20 Billionen Papiermark zu Buch. Eine Aufzeichnung des Verbrauchs für Tabakwaren bringt den interessanten Nachweis, daß Döhler rund 1500 Pfund Tabak und 20 000 Zigarren verbrauchte; von den letzteren hat er rund 3000 geschenkt erhalten. Die dafür aufgewandte Summe ist verhältnismäßig niedrig, da die Tabakwaren größtenteils über die benachbarte böhmische Grenze geschmuggelt wurden. Der Preis eines Pakets Tabaks betrug in Böhmen etwa acht Pfennig. Auch eine Aufstellung über den Kartoffelverbrauch der Familie finden wir. Es wurden von ihm — wieder unter Außerachtlassung der Inflationsjahre — 800 Zentner zu einem Gesamtpreis von 2200 RM eingekauft.

Einem gewiegenen Statistiker bleibt es vorbehalten, die Rechnung weiterzuspinnen, denn wir finden auch noch ins einzelne gehende Aufstellungen über Brennholz- und Kohlenverbrauch sowie über die gezahlten Mieten und Steuern.

Ihre Vermählung geben bekannt: RAIMUND GOLLOB, D. R. B.-Küchenleiter TONI GOLLOB geb. DREISEIBNER Sodawassererzeugerin Marburg-Drau 29 April 1943 Witschein

Wir haben uns verlobt: SCHISCHEK MARIA SCHERLAK ALEXANDER, Baulpöler Ranzenberg April 1943 Marburg-Thesen Familien-Anzeigen finden durch die »Marburger Zeitung« weiteste Verbreitung.

R. Reifken. HAMBURG-BERGEDORF 1 In Deutschland und vielen Staaten der Welt als Hersteller von Qualitätszeugnissen bekannt.

Verschiedenes: Maschinestrickerel Jawnik, Kaserngasse 2, Marburg, nimmt Herren- und Damenstrümpfe und Socken zum Unterstricken. 681-14 Akkordeon gegen Anzugstoff zu tauschen od. zu verkaufen. Kaiserfeldgasse Nr. 20, II. St., Kossi. 682-14 Tausche Rundfunkempfänger gegen Nähmaschine. Anfragen bei Pok, Neudorf, Bunsengasse 13. 667-14

Lederer & Mellitzer vorm. Chemindustrie Marburg (Drau), Tegethoffstraße 44

MAX PUCHER MODE-, WASCH-, WIRK- UND KURZWAREN MARBURG/DRAU HERRENGASSE 19

Buchhandlung W. HEINZ, Herrengasse 26 führt stets sämtliche Neuerscheinungen! Fernruf 25-79 Romane — Gesamte Fachliteratur — Schulbücher — Zeitschriften 5444

Samen für Erwerbsgärtner für Gemüse- und Blumengarten für Feld und Wiesen Fachsamenhandlung M. Berdeis, Marburg V. Ktr. n. Hofgasse 30 Fernruf 23-51

Prothesen Bandagen Gummistrümpfe Leibbinden. Flanagan nach Modell und sämtliche orthopädische Behelfe F. Egger, Marburg (Drau) Mellingerstraße Nr. 3 CILLI, Marktplatz Nr. 13 5443

Franz Weiler, Marburg-Drau Spezialgeschäft für Parfumerie und Farben Herrengasse 29 Fernruf 28-20

**STADTTHEATER
MARBURG-DRAU**

Donnerstag, 29. April
Der Zigeunerbaron
Operette in drei Akten von J. Schmitz, Musik von Johann Strauß. Beginn 20 Uhr, Ende 23 Uhr. Preise 1.

Freitag, 30. April
Geschlossene Vorstellung für die Wehrmacht
Der G'swissenswurm
Bauernkomödie in drei Akten von Ludwig Ansenbrunner. Beginn: 20 Uhr. Ende: 23 Uhr. Kein Kartenverkauf.

**UNTERSTEIRISCHE
LICHTSPIELTHEATER**

MARBURG-DRAU

BURG-LICHTSPIELE

Heute 16, 18.30, 20.45 Uhr Fernruf 2219

Sophienlund
Ein bezauberndes Terra-Lustspiel unter der Regie Heinz Rühmann mit Harry Liedtke, Käthe Hach, Hannelore Schroth. — In dieser Komödie triumphiert die Jugend der Herzen über jede griesgrämige Laune. Für Jugendliche zugelassen!

KULTURFILM: Friedliche Jagd mit der Farbkamera. Ein Farbfilm, der den Jäger ganz besonders begeistert.

ESPLANADE Heute 16, 18.30, 20.45 Uhr Fernruf 2-29

Späte Liebe
Ein Wien-Film mit Atilia Hörbiger, Fred Löwehr, Eric Frey, Inge List, Klara Maria Skala. Ein Frauenstück — von einem Regie-Künstler ersten Ranges gestaltet und von der unvergleichlichen Paula Wessely gespielt. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Kadettenschule

Vom 27. bis 28. April:
Der lustigste Film voll Boshaft und Schandentouren:
IA in Oberbayern
Berliner und bayrische Schauspieler. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Burg-Lichtspiele Cilli

Vom 23. bis 28. April **WILLY FORST'S Operette**
mit Willy Forst, Maria Holst, Paul Hörbiger, Leo Szek und Dora Komar
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Metropol-Lichtspiele Cilli

Vom 23. bis 28. April
Der verkaufte Großvater
Josef Eichheim, Wladimir Markow, Oskar Sima, Elise Aulinger, Carl Wery
Für Jugendliche nicht zugelassen!
Märchenvorstellung: Dienstag um 14.30 Uhr „Der gestiefelte Kater“.

Lichtspieltheater Gurkfeld

Heute um 20 Uhr
Das jüngste Gericht
mit Bud Nicotellu, Hans Holt, Karl Stroup, Gise Wurm, Luise Kartusch, Oly Holzmann und Eric Frey
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Ton-Lichtspiele Pettau

Donnerstag geschlossen. Kartenvorverkauf für Freitag, den 30. April, Samstag, den 1. Mai, und Sonntag, den 2. Mai ab Donnerstag 8 Uhr früh.

Lichtspieltheater Trifail

Vom 27. bis 28. April
Ein Terra-Film — Helms Bühmann in
Paradies der Junggesellen
mit Josef Sieber, Hans Braunswetter, Gerda Maria Terno, Hilde Schneider, Trude Marlow, Lotte Rausch, Paul Bildl, Albert Florath usw. — Spielleitung: Kurt Hoffmann — Musik: Michael Jary
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Verordnungs- und Amtsblatt

des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Nr. 14 vom 21. April 1943 ist erschienen.
Aus dem Inhalt: Verordnung über die Einführung des Luftschutzes in der Untersteiermark vom 15. April 1943
Preis 15 Rpf.
Erhältlich beim Schalter der
Marburger Verlags- u. Druckerei-Ges. m. b. H. Marburg/Drau, Badgasse 6
bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung«
IN CILLI, Marktplatz 12 (Fernruf 7)
IN PETTAU, Ungartorgasse, Herr Georg Pichler u. bei den sonstigen Verkaufsstellen.
Bezugspreis: Monatlich RM 1,25 (stets im Voraus zahlbar).
Bestellungen werden bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung« und im Verlag, Marburg-Drau, Badgasse 6, angenommen.

In tiefer Trauer geben wir die Nachricht daß unsere liebe Mutter, Frau

Therese Tschoboki
gestorben ist. Die Beerdigung findet Freitag, den 30. April 1943, um 15 Uhr, in Drauweiler statt. 704
Marburg/Drau, den 28. April 1943.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Danksagung

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme die uns anlässlich des Heimganges unseres lieben Gatten, bzw. Vaters und Schwagers, Herrn **MARTIN PLANINSCHKEK**, zuteil wurden, sowie für die schönen Blumen- und Kranzspenden und das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte sagen wir herzlichsten Dank. 665
Marburg, den 27. April 1943.
FAMILIE PLANINSCHKEK

**Amilliche
Bekanntmachungen**

DER OBERBURGERMEISTER DER STADT MARBURG-DRAU
Gewerbe- und Marktamt
Marburg, den 28. April 1943

**Ladensperre
anlässlich des nationalen Feiertages**

Am Samstag, den 1. Mai, dem nationalen Feiertage des deutschen Volkes, sind sämtliche für den Kundenverkehr bestimmten Geschäftsräumlichkeiten (Läden) samt den dazugehörigen Kanzeleien und Lagerräumen geschlossen zu halten. Dies gilt auch für die Fleischer, Bäcker, Konditoren, Friseur und Photographen. Die Milchgeschäfte sind am Samstag gesperrt. Die für den Samstag auszubehende Milch gelangt Freitag nachmittag zur Verteilung. Am Sonntag findet die normale Ausgabe von Voll- und Magermilch in der Zeit von 7—11 Uhr statt. 309-4
Im Auftrage: gez. Dr. Weber.

DER OBERBURGERMEISTER DER STADT MARBURG-DRAU
Abteilung Familienunterhalt

AZ.: 440/10 R/Ro

Betrifft: **Auszahlung von Familienunterhalt.**

Kundmachung

Ich mache die Angehörigen der zur Wehrmacht, Sonder-einsatz (Wehrmannschaft), Reichsarbeitsdienst usw. Eingerückten darauf aufmerksam, daß der Familienunterhalt für den Monat Mai 1943 mit Rücksicht auf den Staatsfeiertag am 1. Mai und den darauf folgenden Sonntag bereits am 30. April ganz-tägig von 7.30 bis 17 Uhr ausbezahlt wird. 310-4
K n a u s.

DER OBERBURGERMEISTER DER STADT MARBURG-DRAU
Ernährungsamt A.

Bekanntmachung

Auf Abschnitt Nummer 30 des Einkaufsausweises für den Stadtkreis Marburg, wird ab Donnerstag, den 29. April 1943 eine Fischausgabe aufgerufen.
Die Ausgabe erfolgt für Marburg linkes Drauufer durch das Fischgeschäft A b l, Marburg, Tegethoffstraße, u. zw.: Laut Kundenliste

- 1—1700 Donnerstag, den 29. April 1943
- 1701—3400 Freitag, den 30. April 1943
- 3401—5100 Montag, den 3. Mai 1943
- 5101—6800 Dienstag, den 4. Mai 1943
- 6801—8500 Mittwoch, den 5. Mai 1943
- 8501—11000 Donnerstag, den 6. Mai 1943

Marburg rechtes Drauufer durch das Fischgeschäft **A b l - L ö s c h n i g g**, Josefstraße, u. zw.: Laut Kundenliste

- 1—1250 Donnerstag, den 29. April 1943
- 1251—2500 Freitag, den 30. April 1943
- 2501—3750 Montag, den 3. Mai 1943
- 3751—5000 Dienstag, den 4. Mai 1943
- 5001—6250 Mittwoch, den 5. Mai 1943
- 6251—7500 Donnerstag, den 6. Mai 1943

Bei der Ausgabe ist der Einkaufsausweis vorzulegen und wird der Abschnitt Nr. 30 vom Fischverteiler entwertet.

Die Reihenfolge des Aufrufes ist genau einzuhalten. Das notwendige Verpackungspapier ist mitzubringen.
Großverbraucher, Gaststätten, Werkküchen und Anstaltsbetriebe erhalten am 29. und 30. April 1943 die Fischzuteilung in gleicher Menge wie im letzten Aufruf.

Bisher noch nicht eingetragene Kunden können erst nach dem 6. Mai 1943 für die nächste Fischausgabe in die Kundenliste eingetragen werden. 308-4

Der Leiter des Ernährungsamtes: gez. **Nitzsche.**

Allen Verwandten und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Stanislaus Kloitschnik
Grenadier in einem Infanterieregiment

am 18. März 1943 an der Ostfront im 20. Lebensjahre für Führer und Groß-Deutschland den Heldentod fand.
In tiefer Trauer: Antonia, Mutter; Friedrich, Felix, Brüder; Duschana, Elisabeth, Pauline, Mathilde, Schwestern. 692

Wir geben allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe, herzengute Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein

Julie Martini
Photographin

nach einem arbeitsreichen Leben und kurzer, schwerer Krankheit, in ihrem 73. Lebensjahre, am 25. April 1943 für immer von uns gegangen ist.
Die Bestattung fand in Cilli am 28. April, um 16 Uhr, von der Aufbahnhalle des Städt. Friedhofes aus statt.
Die hl. Seelenmesse wird am Freitag, den 30. April, um 6.30 Uhr früh, in der Pfarrkirche in Cilli gelesen.
C 1111, den 29. April 1943.

In tiefer Trauer: Hermine Martini, Josef Martini, Geschwister, Josefine Martini, Schwägerin, Fritz, Nefte, Traute, Nichte. 305-4

Bis ins Tiefste erschüttert, geben wir allen Verwandten und Bekannten die betrübende Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Elisabeth Glumatz
Hausbesitzerin

am Mittwoch, den 28. April, in den frühen Morgenstunden, nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 75 Jahren, uns für immer verlassen hat.
Die feierliche Beisetzung der Verstorbenen findet am Freitag, den 30. April, am Drauweiler Friedhof von der dortigen Kapelle aus statt.
Marburg, Cilli, Graz, Wr. Neustadt, den 29. April 1943.
Demeter Glumatz, Mila Schüller geb. Glumatz, Kinder Dr. Dieter Schüller, Schwiegersohn, Wilma Glumatz, Schwiegertochter. 694

**Kleiner
Anzeiger**

Zu verkaufen

Breitrechmaschine mit 6 PS Lokomobil Hoffer & Schrantz verkäuflich. Antriebsriemen vorhanden. Preis 2000 RM. Eilangebote an J. Romann, Mureck, Steiermark, Gasthof »Jahr« 673-3

Verkaufe 1 Paar neue MädchenSportschuhe Nr. 35 gegen Frühjahrbezugsabschnitt. Adr. Brunnordf, Felix-Dahn-Gasse 6, Lesar. 672-3

MARS-COPIER 754.

STAEDTLER

Ein großer sterner Trockenofen (Dörofen) RM 225.—, eine Stanzpresse RM 75.— und ein großer Kugelbrenner (Getreideröster) RM 175.— zu verkaufen. UNIO-Gesellschaft, Marburg, Landwehrgasse 23. 301-4-3

Zu kaufen gesucht

Tadellos erhaltenen Herren-Sommer-Raglan für Größe 1,70 zu kaufen gesucht. Unter »Landwirtschaft« an die Verw. der »M. Z.« Marburg-Dr. 700-4

Hasenstall mit 16 Abteilungen gegen Herrenfahrrad zu tauschen. Geibelgasse 6, Thesen. 689-4

LORETT
Gegen Oidium / Aescherich

COSAN

kolloidaler flüssiger Schwefel
Bewirkt durch Handel und Gesundheitswesen
UNION-FABRIKEN AG Berlin

Kaufe in Cilli gut erhaltenes Schlafzimmer, 1 Bücherschrank, 1 Zimmerkredenz und 1 eisernen Ofen. Angeb. an die Geschäftsstelle der »M. Z.«, Cilli unter »Möbel«. 263-4

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Wir teilen allen Bekannten mit, daß unser lieber Vater, Herr

Ignaz Fludernik
Gastwirt in Laufen (Santal)

am Mittwoch, den 28. April 1943, im 86. Lebensjahre, gestorben ist.

Das Begräbnis findet Freitag, den 30. April, um 10.30 Uhr vormittags, auf dem Ortsfriedhofe in Laufen statt.

Laufen, den 28. April 1943.

307-4 Die trauernde **FAMILIE FLUDERNIK**

Unsere liebe, gute Mutter, bzw. Großmutter, Frau

Theresia Scheschno
geb. Kotzbek

Gendarmereiwachmeisterwitwe und Besitzerin hat uns nach arbeitsreichem Leben im 77. Lebensjahre für immer verlassen.

Die Beerdigung der lieben Toten findet Donnerstag, den 29. April 1943, um 14.30 Uhr, auf dem Friedhofe in Egidii-Büheln statt.

Egidii-Büh., Prätis-Pöllau, den 27. April 1943.

Die Tieftrauernden:
Anton, Sohn, Maria geb. Wirth, Schwiegertochter. 693
Borst, Enkelkind.

Karoline Bergmann
geb. Ruschitschka

ist heute früh, nach kurzem, schwerem Leiden, im 72. Lebensjahre, gestorben.

Ein schlichtes, dem Wohltun ergebendes Leben hat sich viel zu früh für uns erfüllt.

Wir betten die unvergessliche Tote am Freitag, den 30. April, um 16.30 Uhr, am Städtischen Friedhof in Drauweiler zur ewigen Ruhe.

Marburg/Drau, den 28. April 1943.

Wilhelmine Schönherr, Anna Koderhold, Dipl.-Ing. Max Bergmann, Grete Günther, Kinder, Evi und Marlene, Enkelin, Karl Ruschitschka, Bruder, Max Schönherr, Obltn. Reinhold Günther, d. Z. im Felde, Schwiegersöhne, und die übrigen Verwandten. 695

Danksagung

Außerstande, jedem einzelnen für die liebevolle Begleitung anlässlich des Ablebens unserer Gattin und Mutter, **MARIA HLADE**, und für die vielen Kranz- und Blumen-spenden zu danken, bitten wir, unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen. Unseren besonderen Dank dem Stabsleiter des Ernährungsamtes, Herrn Nitzsche, und dem Ortsgruppenführer Ruppich für die letzte Begleitung. 703
FAMILIE HLADE

Danksagung

Für die vielen Beweise der innigen Anteilnahme, die uns anlässlich des allzufrühen Hinscheidens unseres geliebten Sohnes, Bruders, Onkels usw., des Herrn **ING. FRANZ KOLLMANN** zuteil wurden, sowie für das zahlreiche Geleite und die vielen Kranz- und Blumen-spenden danken wir allen Freunden und Bekannten. Saldenhofen, den 29. April 1943. 683
Die trauernden Hinterbliebenen.

Zu vermieten

Vermiete schönes, leeres Zimmer an alleinstehendes Fräulein oder Frau. Zuschriften an die »M. Z.« unter »Leeres Zimmer«. 675-7

2 Herren werden auf Kost und Wohnung aufgenommen. Anschrift in der Verw. der »M. Z.« Marburg-Drau. 676-7

Zimmer ohne Wäsche an Pensionistin zu vermieten. Marburg-Drau, Uferstr. 23. 677-7

Zu mieten gesucht

Junges Ehepaar sucht nette Einzimmerwohnung. Zuschriften an die Verw. unter Chiffre »Einzimmerwohnung«. 688-8

Heirat

Größerer Gewerbetreibender, sehr ansam, ohne Anhang, sucht nette, ordnungsliebende Privatbeamtin mit Herzensbildung, über 45 Jahre, als Ehe-kameradin. Zuschriften an die Verw. unter »Steier 45«. 696-12

Funde - Verluste

Grüner Wellensittich entflohen. Abzugeben gegen sehr gute Belohnung bei Hartner, Brunnordf, Kleistgasse 35 oder Weinbau-schule, Marburg-Drau. 679-13

Am 24. April wurde die 4. Reichskleiderkarte Nr. 407404, lautend auf den Namen Peheim Walter, verloren. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen Belohnung am Fundamt in Marburg-Drau abzugeben. 697-13

Dunkelblauer Damenlederhand-schuh wurde am Sonntag, 25. d. M., am Wege von St. Peter bis Marburg verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung bei Krois Erika, Tauriskerstr. 12, Bundesführung, abzugeben. 701-13

2 Kleiderkarten auf den Namen Galun in Lakdorf verloren. Der ehrliche Finder wird ersucht, die Karten in Dobrovzen 100 abzugeben. 690-13



Karl Jirak: Damenbildnis (U)

Nachruf für Igo Pötsch

Nach kurzem Leiden ist am 24. April in einem Wiener Krankenhaus der Maler Igo Pötsch gestorben...

Ein gebürtiger Grazer, empfing Pötsch seine künstlerische Ausbildung zunächst an der Landeskunstschule...

+ Eine Dichterin der Vaterlandsliebe. In den letzten Apriltagen jährt sich zum hundertsten Male der Geburtstag der Tiroler Dichterin Angelika von Hörmann...

+ Bildhauer Kosig 80 Jahre alt. In diesen Tagen feierte der Bildhauer Leopold Kosig in Wien seinen 80. Geburtstag...

Karl Jirak / Ein Maler der Untersteiermark

Man sitzt Karl Jirak gegenüber und kommt durch seine gewinnende Art so gleich ins Plaudern...

Karl Jirak ist in Opatowitz am Fuß des Bachern im Jahre 1897 geboren...

Der Weltkrieg kam. Zugleich mit neunundzwanzig anderen Brucker Jünglingen meldet sich Jirak als Kriegsfreiwilliger...

Aber was erst wie eine Bosheit des Schicksals aussah, wird sein Glück. In einem reichsdeutschen Kameraden...

Vorerst freilich sitzt man gefangen in Sisserne, in den südfriantischen Alpen. Der Frühling, die blühenden Mandelbäume...

Da naht die Heimkehr. Jiraks Ziel ist Wien. Doch die Akademie nimmt den jungen verabschiedeten Offizier nicht auf...

Professor Bečić, der selbst seine Ausbildung in München genossen hat, nimmt sich des jungen Steirers an...

Professor Bečić, der selbst seine Ausbildung in München genossen hat...

sogar die persönliche Förderung des Meisters, der gerade damals sehr viel zeichnet. Wertvolle Jahre, von 1920 bis 1927...

1928 geht der junge Maler für ein Jahr nach Italien, zunächst nach Florenz, dann nach Venedig...

Nun zieht sich der junge Künstler zur Arbeit nach Pettau zurück, wo er im Gymnasium als Zeichenlehrer wirkt...

1933 siedelt Jirak nach Marburg über, das er besonders liebt. Doch ihn lockt noch eine alte Sehnsucht: Spanien...

Nun lebt er wieder in der Steiermark. Seit vierzehn Monaten wirkt der Künstler als Zeichenlehrer an einer Grazer Oberschule...

Gleich seinen untersteirischen Kameraden ist Karl Jirak ein Bekenner der Farbe. Seine Palette ist nicht allzu reich...

„Genie ohne Volk“

Erstaufführung im Grazer Schauspielhaus

Revolutionen haben von jeher die Dramatiker zu dichterischer Gestaltung gereizt. Dort, wo eine alte versinkende Zeit...

Wie ein leidenschaftliches Genie eine solche Zeit erlebt, erträgt und im Kampf mit ihr sich verzehrt...

In den drei ersten Bildern lernen wir den Künstler in seinen menschlichsten Beziehungen kennen...



Aufnahmen: Steffen-Lichtbild, Gras

Karl Jirak: Landschaft in U

Gespräch mit meinem Hund

Von Hans Auer

So, mein liebes Tier, nun bist du müde, so unbekümmert müde...

Du schläfst so, wie nie ein Mensch schlafen kann...

In deinen Träumen aber lebst nur die liebe Natur. Ich weiß, daß du träumst...

Du mein liebes Tier, wir sind heute weit gegangen und ich erfüllte dir alle deine kleinen Hundewünsche...

Es ist ein ganz simpler Schweif, mit dem mein Hund wedelt. Ich weiß, daß

die Nase krumm ziehen, über deinen gewöhnlichen Schweif. Laß es dich nicht grämen...

Und als ich lachte, da lachtest du auch, denn mein Hund kann lachen, müßt ihr wissen...

Du hast nicht so viel gekostet, wie dieser vertrottelte Retortenhund...

Ich erwarb dich um ein Mittagessen und um einen Liter Wein...

Ich sah ein Blümlein...

Ich sah ein Blümlein sich neigen Zur lieben Gefährtin im Klee...

Ich sah zwei Menschen sich küssen Im Kahn auf schwankender See...

Als er seinen Rausch weg hatte, rülpste er mich böse an...

Das ist lange her. Und nun bist du mein lieber Hund geworden...

Heute liegen wir auf einer sonnigen Halde am Berg...

Nun bist du aufgewacht, du hast etwas gehört, mit einem Ruck bist du gespannt...

Wie du aussiehst! Stock und Stein müßt du dem dummen Häselein nachsprungen sein...

Wie du aussiehst! Stock und Stein müßt du dem dummen Häselein nachsprungen sein...

wir über anderes sprechen. Doch ich muß ja in Betracht ziehen, daß es vielen Zweibeinigen unverständlich erscheint...

Mit meinen Händen spüre ich über dein sonnenwarmes Fell...

Und bald darauf erfuhr ich, daß er im Narrenhaus ist. Lief den ganzen Tag umher und stöhnte...

Das werden nun wieder viele dumme, arme Menschen lachen und sagen: »Köstlich!«

Hermann Graedener

Zu seinem 65. Geburtstag am 29. April

Was das Werk des Dichters Hermann Graedener, der väterlicherseits aus Norddeutschland...

Lange wurde es dann still um den Dichter Graedener. Zehn Jahre 1921-1931 liegen genau zwischen dem Erscheinen...

+ 500. Aufführung des Krakauer Staatstheaters. Das am 1. September 1940, ein Jahr nach Kriegsausbruch...

+ Clavigo Erbes. Ein junger Dresden Autor, Georg Döring, hat den originellen Einfall gehabt...

+ Der Schriftsteller Karl Lerbs ist in diesen Tagen 50 Jahre alt geworden. Mit seinen Übertragungen versucht er seit Jahren...

+ Niebergall-Erinnerungen. Anlässlich des 100. Todestages des früh verstorbenen Darmstädter Dichters Ernst Niebergall...

+ Spanien dreht einen Kolumbusfilm. Spanien bereitet sich seit Monaten darauf vor, den 450. Jahrestag der Rückkehr von Kolumbus...

Die Erstaufführung, die Paul Mehnert mit Bühnenbildern von außerordentlich starker künstlerischer Wirkung ausgestattet hatte...

Dr. Fred Fritsch